

entgegen mit
meisten als
werden. Dem
Grunds, der
stet wird,
weisen wer-
eine große
Deutschland
ngen, vor
Zulassung

estern wurde
der Stadt
und Autobus-
ternacht der
in der Nähe
eine Kurde
totgefahren.

der Einbruch
tätigkeits-
früherer
Wachstums
im einem Ge-
des Büro-
beiden unter
entflohen.

er schweren
ben, da man
gen entbede-
eils um ver-
unternommen
den Auftrag
erwachen.

es und Wm.
Mittag um
haus mit
se geht zu
thone nach
und soll 4

ener
este

alle.

hmt
apelle

nen
s Dirigenten

ips.

Einlagen

adener

inal

eyerer

ntanz.

hplattler.

al-Trachten.

n der

rade

de!

Humor

Matz.

frei.

ads 7 Uhr.

immer

um, Allee 55

Monaten Ziel.

en sofort. Kassa

erteilte an

ina

ate

eschule

Belig

ausfüllt gelettetes

en Manes

rrfr. 106

ufung

Ersteht wochentags morgens.

Bochumer Zeitung

Einzelnummer 120 Milliarden M.

Märkischer Sprechder

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt

Amtesliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. H. Schimpf, Kommanditgesellschaft Bochum.

Verlag: Märkischer Sprechder, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125. Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Dr.-u. Placharort-Verkehr 7 Goldpf. Familienanzeigen u. Stellenan-
gebote 5 Goldpf., auswärts 10 Goldpf. Bank- u. Finanzangelegen-
heiten 12 Goldpf.; die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 3 Goldpf.;
für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen u. i.
Wochen wird keine Gebühr erhoben. — Bei anstandsloser
Beitreibung der Einzahlungen durch Kasse oder in Bo-
chum wird der bewilligte Rabatt bewilligt. — Annahmefrist
von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr

Bezugspreise: In Bochum und Umgebung für die Zeit vom
1. bis 13. September 12 Bl. (im voraus zahlbar) ins Haus
geliefert: durch die Zeit für den Monat Septbr. 24 Bl. (im
Beitrag) belaufen. — Für anverlangte Einzahlungen bitte
die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Druckkosten
der Redaktion von 11-12 Uhr vorm. und von 4-5 Uhr nachm.
im Falle von höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebs-
störung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nach-
lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Nr. 144.

Mittwoch, den 10. September 1924.

96. Jahrgang.

Minister Dr. Jarres über das befehlte Gebiet.

TU. Köln, 9. Sept. Reichsminister Dr. Jarres
wirft in einem längeren Artikel, „Nach der Entschlei-
dung“ betitelt, einen Rückblick auf die Entwicklung der
Rheinlandfrage. Er verweist sich darin mit scharfen
Worten gegen die neuerdings vom Abg. Erlens in im
Berliner Tageblatt gegen das Kabinett Stresemann und
die in ihm vertretenen rheinischen Minister erhobenen
Vorwürfe der Versäufelungspolitik, als deren Hauptleiter
er (Jarres) bezeichnet worden sei. Es sei ein bitterer
Unrecht, gegenüber denjenigen, die in schwerer Zeit die
Verantwortung trugen, davon zu reden, daß sie das be-
fehlte Gebiet hätten verlassen lassen wollen. Bei allen
Erörterungen mit den Vertretern des befehlten Gebietes
sei stets der Grundsatz betont worden, daß keinerlei Ver-
änderung in der tatsächlichen Zugehörigkeit zu Reich und
Ländern eintreten dürfe. Der Minister kommt zu folgen-
dem Schluß:

„So hat das Zusammenwirken der führenden Par-
teien des befehlten Gebietes mit der Reichsregierung
in Berlin und den beteiligten Länderregierungen sich
immer vertrauensvoller gestaltet. Die rheinisch-west-
fälische Wirtschaft brachte ungeheure Opfer. Wenn
manche Forderungen des Rheinlandes nicht erfüllt
werden konnten, so sah das befehlte Gebiet im allge-
meinen doch eine Klärung kommen. Die Bedingungen
des Londoner Paktes seien gewiß fürchterlich schwer und
mancher ist sich über die Tragweite dieser Lasten noch
nicht klar. Der Weg für Deutschland geht noch durch
Leid und Dornen. Aber wer die ganze Entwicklung
der letzten Jahre wirklich mitgemacht hat, der kann
den Fortschritt doch erkennen. Deshalb habe ich mich
als Rheinländer im Kabinett mit Ueberzeugung für
die Annahme des Londoner Paktes ausgesprochen.
Das nächste Ziel des Kabinetts Marx-Stresemann ist
erreicht. Damit ist eine Episode der Nachkriegszeit
abgeschlossen.“

Eine Unterredung mit Dr. Schacht.

Anlieheausichten. — Goldwährung. — Die deutsch-
französischen Handelsvertragsverhandlungen.

w. Paris, 9. Sept. Der Berliner Berichterstatter
des „Echo de Paris“ hatte mit dem Reichsbankprä-
sidenten Dr. Schacht eine Unterredung, in der dieser u.
a. erklärte:

Die Atmosphäre ist unbestreitbar besser. Ich habe
jezt volles Vertrauen in den Erfolg der
800 Millionen Anleihe. Ein Scheitern
dieser Anleihe hätte übrigens das Scheitern der
Londoner Verhandlungen bedeutet. Ich bedaure na-
türlich, daß die französischen Unterhändler sich nicht
zur Klärung des Streitgebietes in einer kürzeren
Frift entschlossen. In der ganzen Welt hätte man
dann begriffen, daß Europa endlich in Frieden leben
wollte. Die Ideen Owen Youngs scheinen mir sehr
vernünftig. Nach allem, was ich im Laufe der letzten
Monate gesehen und gehört habe, ist Owen Young der
Mann, der in keiner Weise beeinflusst ist. Er hat den
Willen, den Wirtschaftsfrieden wiederherzustellen und
hat ein Gefühl für Gerechtigkeit. Der Generalagent
für die deutschen Zahlungen und der Präsident der
Emissionsbank sind dazu berufen, zusammenzuarbeiten.
Ich bin davon überzeugt, daß unsere Arbeit in sehr
befriedigender Weise vollzogen gehen wird. Ich be-
anspruchte durchaus nicht die Vaterkraft der Renten-
mark für mich. Als ich die Zeitung der deutschen
Währung übernahm, übergab man mir dieses Kind,
bevor es geboren war. Ich habe es erziehen und schüt-
zen müssen. Ich werde übrigens bald ein Buch über
die Währungsfrage während der letzten 10 Jahre
schreiben und auseinandersetzen, wie die Rentenmark
bis zum jetzigen Augenblick geleitet worden ist. Das
Ziel war die Rückkehr zum Gold. In einem Export-
land, das vom internationalen Handel abhänkt, muß
man in der Tat auf die Goldwährung zurückkom-
men. Auch Frankreich wird meiner Ansicht nach die
Rückkehr zum Goldfranken nicht vermeiden können.

Auf die Frage über die bevorstehenden deutsch-
französischen Handelsvertragsver-
handlungen erwiderte Dr. Schacht:

Ich bin überzeugt, daß die Herstellung normaler
Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern un-
erläßlich ist, um ein wahrhaftiges Friedensgefühl auf-
kommen zu lassen. Die Vereinfachung des französischen
Einsens mit der deutschen Währung eröffnet besonders ver-
führerische Aussichten. Deutschland und Frankreich
müssen sich auf wirtschaftlichem Gebiet verständigen.
Ich bin auch nicht der Ansicht, daß ein solcher Han-
delsvertrag eine Schädigung für England bedeuten
würde. Für die deutsch-französischen Handelsabma-
chungen ist es aber wichtig, daß auf beiden Seiten
guter Wille vorhanden ist. Ist das nicht der Fall,
dann erscheint mir ein günstiges Ergebnis recht zweifelhaft.

Die Umgestaltung der Rentenbank.

TU. Berlin, 9. Sept. Im Laufe dieser Woche sollen
die entscheidenden Beratungen des Verwaltungsrates
der Rentenbank über das Statut der geplanten neuen
Agrarbank erfolgen. Die Beratungen des Verwaltungsrates
erfolgen auf der Basis des vom Reichsfinanz-
ministerium ausgearbeiteten neuen Gesetzentwurfs.
Er hat, wie der Sozialdemokratische Parlaments-
dienst erfährt, im wesentlichen folgenden Inhalt:

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt
wird mit dem Sitz in Berlin errichtet. Zweck der
Anstalt ist die Beschaffung von Krediten für
die deutsche Landwirtschaft und zur Förde-

Die Deutschnationalen zur Kriegsschuldfrage

Vorstellungen bei den maßgebenden Stellen der Reichsregierung
betreffs baldiger Notifizierung.

Eine Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei.

w. Berlin, 9. Sept. Die Deutschnationale Volks-
partei veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Reichsregierung erklärte in der Einleitung
vom 29. August d. J. durch die sie das Kriegs-
schuldbekenntnis feierlich widerrief, daß diese zur Kennt-
nis der auswärtigen Mächte gebracht werden soll. Die
Notifizierung dieser Erklärung ist bisher unterblieben.
Die Deutschnationale Volkspartei hat bisher der Er-
wägung lehnung getragen, daß aus technisch-diplo-
matischen Gründen eine sofortige Notifizierung vielleicht
nicht möglich erscheine, und daß politische Erwägungen
es angezeigt erscheinen lassen könnten, mit der Notifi-
zierung zu warten, bis die Hauptkündungen der Geiser
Völkerverbundung vorüber wären. Nachdem diese bei-
den Gründe weggefallen und die Notifizierung noch
nicht erfolgt, ist die Parteileitung bei den au-
ßen stehenden leitenden Stellen der Reichsre-
gierung vorstellig geworden und hat um Auf-
klärung ersucht, weshalb die Notifizierung bisher nicht
erfolgt sei, und wann eine solche erwartet werden
könnte.

Seitens der Reichsregierung wurde daraufhin er-
klärt, daß sie entschlossen sei, ihr zu entsprechen. An-
gehts gewisser zwischenzeitlicher Vorfälle habe man
sich aber entschlossen, zunächst die für Ende dieser Woche
zu erwartende Rückkehr der leitenden Mit-
glieder des Reichskabinetts abzuwarten und
alsdann in einer sofort einzuberufenden Kabinettsitzung
über den Termin der Notifizierung einstimmig Beschlüs-
zu fassen. Seitens der Deutschnationalen Volkspartei
wurde mit großem Ernste darauf hingewiesen, daß bei
den Mitteilungen der Reichsregierung vor der Bekannt-
gabe der Erklärung nie ein Zweifel darüber gelassen
wurde, daß die Bekanntgabe an die auswärtigen Mächte
alsbald nach der Veröffentlichung der Note erfolgen
werde. Die Aufgabe dieses Standpunktes der Reichsre-
gierung würde nach der Ueberzeugung der Deutschna-
tionalen Volkspartei im In- und Auslande als ein un-
verständliches Zeichen der Schwäche gedeutet werden und
die mit der Erklärung verbundene Absicht in ihr Gegen-
teil verfallen. Die Deutschnationale Volkspartei er-
wartet demnach, daß der bevorstehende Kabinettsbeschlüs-
auf alsbaldige Notifizierung lauten werde.

Marg kommt früher zurück.

TU. Berlin, 9. Sept. Reichskanzler Marx wird,
wie wir hören, mit Rücksicht auf die dringend ge-
wordene außenpolitische Frage der Kriegsschuldver-
klärung und des Völkerverbundes seine Rückkehr nach Ber-
lin beschleunigen. Er wird hier vielleicht schon am
Donnerstag eintreffen. Die entscheidende Kabinetts-
sitzung über die Kriegsschuldfrage wird Anfang
nächster Woche stattfinden. Die Rückkehr des Reichs-
außenministers Dr. Stresemann steht noch nicht
ganz fest. Er wird entweder Ende der Woche oder
Montag in Berlin eintreffen.

rung der landwirtschaftlichen Bodenkultur, und zwar
durch Vermittelung des in der Satzung angeordneten
Kreditinstituts. Das Grundkapital wird aus dem nach
§ 9 des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs in
Rentenbankförmigen von der Deutschen Rentenbank über-
wiesenen Kapital gebildet. Bis zur Höhe von 1200
Millionen Rentenmark kann die Deutsche Rentenbank-
Kreditanstalt verzinsliche Schuldverschreibungen auf den
Zinshaber ausgeben. Die Organisation der Anstalt wird
durch Satzung geregelt. Die erste Satzung wird erlassen
von dem Aufsichtsrat der Deutschen Rentenbank. In der
Satzung ist vorgesehen, daß ein Aufsichtsrat gebildet
wird, der aus 15 Mitgliedern besteht, 5 davon werden
vom Reichsrat gestellt. Die Satzung bedarf der Geneh-
migung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist
mit Zustimmung des Reichsrates befugt, zuerst am 31.
Dezember 1936, alsdann von zehn zu zehn Jahren nach
vorangegangener einjähriger Kündigungsfrist, die bei dem
Vorstand der Anstalt zu erlassen und von diesem zu ver-
öffentlichen ist, die Liquidierung der Anstalt zu verlan-
gen oder zu bestimmen, daß die Grundschulden binnen
einer kurzen Frist erlöschen. Von den Steuern, die das
Reich, die Länder oder die Gemeinden vom Einkommen
von Unternehmen, sowie von Gewerbebetrieben erheben,
ist die Anstalt bis zum Ablauf des Jahres 1936 befreit.

Wichtige Besprechungen in London.

Paris, 9. Sept. Wie das Petit Journal aus New-
York meldet, finden zur Vorbereitung der
deutschen Anleihe in der Zeit vom 15. bis 20.
September in London wichtige Besprechungen statt.

Stellungnahme der bayerischen Volkspartei.

TU. München, 9. Sept. Die Korrespondenz der
Bayerischen Volkspartei schreibt zu der Zurückhal-
tung der Erklärung des Reichskanzlers zur Kriegs-
schuldfrage: Wie man die Tatsache auch betrachten
mag, sie ist gründlich verfahren, und wenn das
alles wahr ist, was über das Verhalten des Herrn
von Malsbahn gegenüber dem französischen
Volkstages in der französischen Presse bekannt
geworden ist, so muß man sagen, daß das Auswär-
tische Amt wieder einmal gründlich dazu beigetragen
hat, die Situation so gründlich wie nur möglich zu
verderben. Wie wir wissen, ist man in bayerischen
Kreisen außerordentlich unangenehm berührt von
der durchaus verfehlten Regie, welche die Reichs-
regierung selbst und ihre Organe diesem offizi-
ellen Vorstoß gegen die Kriegsschuldfrage haben an-
gedeihen lassen.

Warnung Macdonalds?

eca. London, 9. Sept. Ueber die Kriegsschuld-
frage wird den Wätern mitgeteilt: Ramsay Mac-
donald habe Deutschland auch gewarnt, eine Note
an die Wätern zu richten, in welcher betont wer-
den solle, daß Deutschland keine Verantwortung
am Kriege trage. Diese Frage sei erledigt, denn
Deutschland habe seine Unterschrift unter den Ver-
trag gesetzt, den es damit angenommen habe.

Kein Schriftstatuten.

TU. Berlin, 9. Sept. Die Meldung eines Ber-
liner Blattes, daß gestern der italienische Botschaf-
ter Graf Bosdari im Auftrag seiner Regierung
bei Staatssekretär v. Malsbahn vorgesprochen habe,
um mit diesem die Kriegsschuldfrage zu besprechen,
trifft, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren,
nicht zu.

Äußerungen Herriots.

TU. Paris, 9. Sept. Herriot empfing die Presse-
vertreter und erklärte auf die Frage, wie er über die
Kriegsschuldfrage denke, folgendes:

Soweit er unterrichtet sei, lasse diese Note die Wie-
derherstellungsmöglichkeiten des Londoner Abkom-
mens unberührt. Nur die moralische Seite käme in
Frage. Uebrigens wisse man noch gar nicht, ob die Note
überhaupt überreicht werde. Sollte dieses der Fall
sein, dann würde Frankreich mit einer energischen Ge-
gennote antworten.

TU. Paris, 9. Sept. Die Pariser Presse steht
noch immer unter dem Eindruck der aus Berlin
angekündigten Veröffentlichung des Memorandums
zur Kriegsschuldfrage. Nach letzten Meldungen soll
die Veröffentlichung vorläufig unterbleiben; in-
dessen lauten die diesbezüglichen Nachrichten ziemlich
unklar, und es nimmt nicht wunder, daß sich der
französischen Presse wachsende Nervosität bemäch-
tigt, die auch auf die politischen Kreise übergrift.

Ueber die Unterredung des französischen Bot-
schafers de Margerie mit dem Unterstaatssekretär
von Malsbahn liegen noch keine offiziellen Mel-
dungen vor. Von einer Seite, die als gut unter-
richtet gilt, berichtet, daß die französische Regie-
rung sich auf alle Eventualitäten gefaßt macht und
eine Gegenschiff ausarbeiten läßt, die sofort nach
Uebermittlung des deutschen Memorandums der
Öffentlichkeit übergeben werden soll. Vorläufig
steht eine gewisse Stimmungsruhe in der Presse
gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerver-
bund ein.

Das Urteil im Eisenbahnunglücksprozeß.

TU. Berlin, 8. Sept. Im Prozeß wegen des
Eisenbahnunglücks am Potsdamer Bahnhof wurde
der Eisenbahnsekretär Krüger zu vier Monaten
Gefängnis verurteilt. Der Dolmetschführer
Bauer wurde freigesprochen. Mit der Begründung
des Urteils schloß sich das Gericht dem Gutachten
an, wonach die Auslassung des Brems nur durch
den Angeklagten Krüger bewirkt sein konnte. Es
erkannte jedoch an, daß der Dienst auf dem Stell-
wert Poo außerordentlich schwer sei, ferner auch,
daß viele Gründe vorliegen, die den Angeklagten
Krüger an dem fraglichen Tage von ruhiger Ueber-
legung abhielten, ebenso wenig glaubte es ver-
schweigen zu können, daß die Wegnahme des Tele-
graphenbeamten eine außerordentliche Erschwerung
bedeutet. Dabei erhebe sich die Frage, ob nicht die
sehr notwendige Abbaumaßnahme vor so wich-
tigen Vertrieben, wie im Stellwert, hätte Galt-
machen müssen. Schließlich glaubt aber das Ge-
richt, schon jetzt genügen Grundlagen zu haben,
den Angeklagten Krüger unter Abstandsnahme von
einer Geldbuße eine dreijährige Bewäh-
rungsfrist zuzubilligen.

Die Zollvorlage der Reichs- regierung.

Die Zollvorlage der Reichsregierung besteht nur aus
drei Artikeln. Ihre wesentlichste Bestimmung ist, daß
die Zölle für die vier Hauptgetreidearten, für Kartof-
feln, Rindvieh, Schafe, Schweine, Fleisch und Schweine-
speck wiederhergestellt werden. Andererseits soll die
Umsatzsteuer von 2 1/2 Prozent auf 2 Prozent ermäßigt
werden. Die allgemeine Begründung des Gesetzentwurfs
hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Wirtschaft muß härter als je sich das
Ziel eines Ausgleichs der Handelsbilanz sehen. Hier-
für ist es notwendig, die Bedingungen der Produktion
so günstig als möglich zu gestalten, und ebenso ist von
ausgleichsgebender Bedeutung, die zurzeit verminderte
Intensität der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung
wiederherzustellen. Dazu ist ein geeignetes Mittel neben
anderen Maßnahmen die Befreiung der zu Beginn des
Krieges vorübergehend eingeführten Zollbefreiung für
die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse.
Um die damit notwendig verbundene Belastung des Ver-
brauchers in erträglichen Grenzen zu halten, muß die
Möglichkeit geschaffen werden, die an sich wieder in
Kraft tretenden autonomen Zölle angemessen zu senken.
Eine weitere wesentliche Entlastung des Verbrauchers
soll durch eine Ermäßigung der allgemeinen Umsatz-
steuer erreicht werden.“

Die verfahren, sich ständig noch verärfende
Krise, in der sich die deutsche Landwirtschaft befindet,
wird am besten gekennzeichnet durch das Mißverhältnis
der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu
denen für die landwirtschaftlichen Betriebsmittel. Wäh-
rend die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse
(Getreide, Kartoffeln) sich zurzeit auf etwa 85 Prozent
der Vorkriegshöhe bewegen, betragen sie für die wichti-
gen landwirtschaftlichen Betriebsmittel (Düngemittel,
Maschinen, Geräte) durchschnittlich etwa 115 Prozent
der Vorkriegszeit. Für 100 Einheiten landwirtschaft-
licher Erzeugnisse kann man heute nur noch etwa 75
Einheiten landwirtschaftlicher Betriebsmittel gegen 100
in den letzten Friedensjahren kaufen. Abgesehen von den
Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung und der Feuer-
lichen Belastung erfährt diese Lage eine weitere Erschwe-
rung durch den Umstand, daß die hauptsächlichsten land-
wirtschaftlichen Erzeugnisse noch der Ausfuhrsteuer un-
terliegen. Wenn nicht sofort durchgreifende Maßnahmen
gegen die drohende Entwertung namentlich des Ge-
treidebaus getroffen werden, muß bereits für die Herbst-
bestellung 1924 und damit für die Ernte 1925 mit einer
starken Verminderung der Anbaufläche gerechnet werden.
Von den Folgen der Anbauverminderung würden auf
die Dauer auch die Verbraucher getroffen werden. Die
Vorlage steht daher in Ausführung der bei Beratung
der Interpellationen über die Agrarkrise am 27. Juni
1924 im Reichstage abgegebenen Regierungserklärung
bei den Waren der Zolltarifnummern 1 bis 4, 23, 103,
104, 106, 108, 109 die Wiedererführung der auto-
nomen Zölle nach dem Tarif vom 25. Dezember 1902
vor und ermächtigt gleichzeitig die Regierung, nach
Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse die Zölle auf
die Höhe der früheren Vertragsätze herabzusetzen. Un-
ter dem früheren Zollschutz sind Anbauflächen und Er-
trag der deutschen Landwirtschaft wesentlich gesteigert
worden. Es steht zu hoffen, daß die Wiedererführung
des Zollschutzes dem im Kriege und nach dem Kriege
eingetretenen Rückgang der Ernteflächen und des Er-
trages zum mindesten entgegenwirken wird.

Daß Agrarzölle eine Belastung der Verbraucher be-
deuten, kann nicht bestritten werden. Ueber die Höhe
der Belastung gehen die Meinungen auseinander. Es
fragt sich, ob der Zoll ganz vom Inland getragen wird,
oder ob ein Teil auf das Ausland abgewälzt wird. Die
überwiegende Ansicht ging vor dem Kriege dahin, daß
eine volle Auswirkung des Zolles auf die Inlandpreise
nicht eintritt. Folgende Gegenüberstellung bestätigt diese
Ansicht:

Es betragen die Welzenpreise für 100 Kilo frei deut-
scher Grenze, also unverzollt:

Jahr	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Preis	13,96	15,67	16,71	18,76	16,10	16,03	17,23	16,39

Die Inlandpreise am Berliner Markt notierten da-
gegen:

Jahr	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Preis	17,96	20,63	21,12	23,39	21,17	20,40	21,70	19,89

Hätte sich der Vertragszoll von 5,50 M. auf die
Inlandpreise voll ausgewirkt, so hätten die Berliner
Preise betragen müssen:

Jahr	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Preis	18,89	21,17	22,21	24,26	21,60	21,53	22,73	21,89

Die Roggenpreise für 100 Kilo frei deutscher Grenze
also unverzollt, betragen:

Jahr	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Preis	11,20	14,66	15,07	14,03	10,91	12,38	13,90	11,96

Die Berliner Notierungen dagegen:

1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913
16,06 19,32 18,65 17,65 15,23 16,83 18,58 16,43

Bei voller Auswirkung des Vertragszolls mit 5 Mt. auf 100 Hlo hätten die Berliner Preise betragen müssen:

1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913
16,20 19,66 20,07 19,03 15,91 17,38 18,90 16,96

Es zeigt sich also, daß besonders beim Weizen das Ausland den Zoll bis zur Hälfte getragen hat. Auch beim Roggen ist der Zoll, besonders soweit es sich um russischen Roggen handelt, zum Teil vom Ausland getragen worden.

Die derzeitigen Verhältnisse haben sich gegenüber der Vorkriegszeit insofern geändert, als auf Jahre hinaus noch mit einem Ueberangebot namentlich von Weizen auf dem Weltmarkt zu rechnen ist, dem auf der anderen Seite eine verminderte Nachfrage durch den Minderverbrauch in Mitteleuropa gegenübersteht. Der Ueberfluß an Weizen und Roggen auf dem Weltmarkt beläuft sich zurzeit auf etwa 6 bis 7 Millionen Tonnen. Man kann daher erwarten, daß unter den heutigen Verhältnissen ein größerer Teil des Zolls vom Ausland getragen werden wird. Uebrigens wird die in der Landwirtschaft herrschende Kapitalnot zur Folge haben, daß die heimische Ernte unter allen Umständen rasch an den Markt kommt.

Die grundsätzlichen Darlegungen über die Abwälzung der Zölle auf das Ausland gelten auch für Vieh und Fleisch. In ihrer Wiedereinführung ist besonders die Kleinbäuerliche und bäuerliche Landwirtschaft interessiert. Die Entwicklung der deutschen Viehbestände in der Nachkriegszeit hat, wie aus den Viehzählungsergebnissen hervorgeht, langsam eine Besserung erfahren. Wie die Vieh- und Schweineaufzucht der letzten Monate zeigen, wird der deutsche Viehbestand in der Lage sein, den gegen die Friedenszeit stark verminderten Fleischbedarf der deutschen Bevölkerung zu decken.

Bei der Beurteilung der ganzen Frage darf nicht außer acht gelassen werden, daß die von der Wiedereinführung des Zolls aufzuwachsende Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung eine Belebung der Produktionsmittelindustrie und eine Stärkung des inländischen Marktes in allen Zweigen der Volkswirtschaft zu Lasten der ausländischen Einfuhr zur Folge haben wird.

Die kleine Verwaltungsreform in Preußen.

TU. Berlin, 8. Sept. Der Ausschuss des preussischen Landtages für die Verwaltungsreform beschäftigt sich am Montag mit dem Regierungsentwurf über die sogenannte kleine Verwaltungsreform. Der Berichterstatter Dr. Bruns (Dem.) legte einen von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf vor und forderte, daß dieser den Beratungen zugrunde gelegt werden sollte und daß der Staatskommissar für die Verwaltungsreform, Dr. v. Gerner (Dt. Vpt.) darüber sich äußern sollte. Er erklärte, daß die zwei Instanzen Oberpräsident und Regierungspräsident allerdings nicht auf die Dauer nebeneinander bestehen könnten. Jedenfalls erschiene schließlich die Wahrung der Oberpräsidenten zweckmäßiger als die der Regierungspräsidenten.

TU. Berlin, 9. Sept. Der Landtagsausschuss für Verwaltungsreform setzte heute seine Beratungen fort. Von Seiten des Landwirtschaftsministeriums wurde Stellung genommen gegen die Vereinigung der Landeshochschulen. Nach weiterer Aussprache beschloß der Ausschuss, in die Beratung der Regierungsvorlagen einzutreten und bei § 17 die Frage zu erörtern, ob das Amt des Oberpräsidenten am Vorkommis mit dem des Regierungspräsidenten verbunden werden könne. Der Minister des Innern soll ersucht werden, den Vorschlag zu prüfen. Der Entwurf Preuß wurde abgelehnt, ebenso die Anregung, den Kommissar für die preussische Verwaltungsreform, Minister a. D. Dreiss, zu den Beratungen hinzuzuziehen.

Gegen die Begnadigung der Plünderer.

TU. Essen, 9. Sept. Eine Entschließung der Industrie- und Handelskammer Essen in ihrer letzten Vollversammlung wendet sich scharf gegen die Begnadigung

Die öffentliche Zollschranke gefallen.

Aufhebung der äußeren öffentlichen Zöllner.

Dortmund, 9. Sept. Um Mitternacht ist die Aufhebung folgender sogenannter äußerer Zöllner an der öffentlichen Zollgrenze ohne besondere Formalitäten erfolgt:

Aplerbeck, Borhalle, Herbede, Gattin, Witten, West, Lünen-Kanal, Lünen-Süd, Lünen-Nord, Herbede, Bahnhof, Obereving, Dortmundersfeld.

Die französischen Beamten werden noch einige Tage bis zur Abwicklung der schwebenden Angelegenheiten in den Büros der aufgehobenen Zöllner verbleiben. Die französischen Hauptzollbüros bleiben voraussichtlich bis zum 14. Oktober bestehen.

Die sogenannten inneren Zöllner Dortmund-Stadt, Dortmund-Pf., Dortmund - Hauptbahnhof, Dortmund-Hafen, Dortmund-Südbahnhof, Witten-Nord, Bochum-Stadt, Bochum-Nord, Wanne, Herne, Hordingshausen-Stadt und Hordingshausen-Bahnhof sind bestehen geblieben und erheben Zölle nach französischen Sägen bis zum 20. September. Die Aufhebung der öffentlichen Grenze erfolgte reibungslos.

Fortdauer der Kontrolle der Ferngespräche.

Berlin, 9. Sept. Wie die Blätter erfahren, werden die Gespräche von und nach dem besetzten Gebiet innerhalb der letzteren noch immer von den Franzosen kontrolliert. Die Verordnung bezüglich der Kontrolle der Gespräche reicht noch bis zum 31. Dezember. Die Kontrolle erfolgt stichprobenweise.

Räumung des Hafengebietes von Karlsruhe.

TU. Mannheim, 9. Sept. Gestern abend 7 Uhr ist der letzte Eisenbahnzug an der Rheinbrücke bei Maxau durch französische Zollbeamten kontrolliert worden. Mit dem Wegfall der Rheinlinie ist auch die Zollschranke für den Karlsruher Rheinhafen gefallen. Die Truppen, die das Hafengebiet besetzt halten, sind

der Teilnehmer an Lebensmittellieferungen und fordert auf der preussischen Regierung, daß sie von ihrem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch macht.

Die Konferenz der Arbeitsminister.

cca. Bern, 9. Sept. Die Arbeitsministerkonferenz wurde heute mittag geschlossen und folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

Die Arbeitsminister von Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien (Dr. Brauns, Tschöfen, Godard und Chom) haben in Bern im Bundeshaus am 8. und 9. Sept. eine Konferenz abgehalten. Der Direktor und stellvertretende Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas und Butler, haben auf Einladung an der Konferenz teilgenommen. Nachdem die Minister erneut festgestellt hatten, daß es vor allem aus kulturellen und sozialen Gründen erwünscht sei, auf der Grundlage des Washingtoner Abkommens zu einer dauerhaften internationalen Anwesenheit des Arbeitsbundes zu gelangen, haben sie die einzelnen Artikel des Ueberarbeitsabkommens einer Durchprüfung unterzogen. Sie bezweckten damit, die unter ihnen etwa bestehenden Auslegungsdifferenzen zu beseitigen, um so den Regierungen die Ratifizierung zu erleichtern. Sie konnten mit Genehmigung feststellen, daß in den meisten Fällen ihre Auffassungen übereinstimmen oder nicht mehr so sehr von einander abwichen. Die Konferenz steht unter dem allgemeinen Eindruck, daß es möglich sein würde, zu einer gemeinsamen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zu gelangen.

Die Dienstag-Sitzung in Genf.

Eine wirkungsvolle Rede des ungarischen Delegierten.

TU. Genf, 9. Sept. Die heutige Vormittags-Sitzung des Völkerbundes wurde durch eine Rede des ungarischen Delegierten Graf Apponyi eingeleitet, die in der sich sehr gleichmäßig abspielenden Debatte ein Ereignis sehr bedeutete. Die Minoritätsfrage und die Abrüstungsfrage, die im Mittelpunkt seiner Erörterungen standen, wurden mit einer überzeugenden Nachdrücklichkeit von ihm auszu-

nicht zurückgegangen, doch dürfte das bis morgen früh abgehen.

Deutschland fordert restlose Gutschrift der Zolleinnahmen.

TU. Koblenz, 9. Sept. Nach der Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet gehen hier die Verhandlungen mit der Rheinlandkommission weiter. Bedeutendste Forderung ist die von Deutschland gestellte Forderung, daß alle von den Besatzungsmächten bisher erzielten Zolleinnahmen dem Deutschen Reiches gutgeschrieben werden. Die Franzosen stellen sich demgegenüber auf den Standpunkt, sie hätten auch persönliche und sachliche Ausgaben gehabt, die zunächst abgeschrieben werden müßten.

Baldige Rückkehr der Ausgewiesenen aus dem altbesetzten Gebiet.

TU. Darmstadt, 9. Sept. Die Verhandlungen, die auf Grund des Londoner Abkommens zwischen den Vertretern des Deutschen Reiches und der an der Besetzung beteiligten Länder einerseits und der Interalliierten Rheinlandkommission andererseits in der vergangenen Woche in Koblenz stattfanden, haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Interalliierte Rheinlandkommission wird in Kürze durch eine allgemeine Anordnung die Rückkehr der seit dem 11. Januar 1923 aus dem altbesetzten Gebiet Ausgewiesenen (Beamte und Privatpersonen) gestatten vorbehaltlich bestimmter Ausnahmen, die von der Rheinlandkommission namentlich bezugnehmend werden. Ueber die Rückkehr der letzteren Ausgewiesenen, bei denen es sich nach der Erklärung der französischen Regierung nur um wenige Personen handeln soll, werden noch besondere Besprechungen stattfinden.

Bezüglich der aus dem neubefreiten Gebiet (Ruhrgebiet usw.) Ausgewiesenen hat General Degoutte, wie bereits gemeldet, die Aufhebung sämtlicher Ausweisungsbefehle bis auf 6 angeordnet.

andererseits. Im einzelnen führte Graf Apponyi aus, die Minderheiten hätten nur wenig Zutritt zum Völkerbundrat, wenn die Mitglieder als Vertreter an die Staatspolitik gebunden seien. Ungarn müsse verlangen, daß das Verprechen der allgemeinen Abrüstung eingehalten wird. Ungarns Sicherheit wäre gefährdet, solange seine bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn nicht abgerüstet. Ungarns Heer reiche nur zum Schutz seiner Grenzen aus.

Genf, 9. Sept. Die zweite bedeutende Rede hielt in der heutigen Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung der englische Staatssekretär des Innern Henderson, der sich dem Wunsch Hansens angeschlossen, daß künftig auch aus dem Wirtschafts- und Arbeitsbereich die ausführenden internationalen Gerichte der Völkerbundsversammlung über alle im Völkerbunde behandelten Fragen unterrichtet sein müßte. Er trat ferner für ein enges Zusammenwirken zwischen den Völkerbundsorganisationen und dem internationalen Arbeitsamt ein, dessen wichtige Arbeit durch eine leistungsfähige Unterstützung der anderen Organisationen im Interesse der Arbeiterklasse gefördert werden könnte. Nach stundenlangem Reden der Arbeiterpartei des Völkerbundes zögernd und skeptisch gegenüber. Wenn man sie gewinnen wollte, müsse der Völkerbund sein Friedenswerk zielbewusst ausgestalten und die großen Länder aufnehmen, die noch nicht in ihm vertreten seien. Der norwegische Delegierte Lange bedauerte die Abschaffung des in den Vorjahren vom Völkerbunde regelmäßig herausgegebenen internationalen Presseberichts. Die weitere Debatte über den Ratgeber, für die noch 6 Redner eingetragen sind, wurde auf morgen vormittag vertagt.

Wiederausammentritt des Völkerbundsrats.

v. Genf, 9. Sept. Im Völkerbundsrat, der heute nach einwöchiger Pause wieder zusammengetreten ist, kam die Frage der Liquidierung des Besitzes der beiden Danziger Staatsangehörigen Schauer und Rueben-Korff durch die polnische Regierung zur Sprache. Nachdem die Frage der Zuständigkeit des Rates bereits tri-

ber durch die beiden Rechtsfachverständigen Botella-Spanien und Unben-Schweben in bejahendem Sinne gelöst war, beschloß der Rat, vor Eintritt in die Frage selbst, die juristischen Sachverständigen mit der Ausarbeitung eines Rechtsgutachtens zur Sache selbst zu betrauen, um noch in dieser Tagung eine Entscheidung zu fällen. Morgen wird der Rat in die Behandlung der Frage der Ausweisung Danziger Staatsangehöriger aus Polen eintreten.

Der 1. Tag der Interalliierten Militärkontrollen.

TU. Berlin, 9. Sept. Die Interalliierte Militärkontrollkommission hat am Montag mit der angefangenen Militärkontrollen in den verschiedenen Teilen des Reiches gleichzeitig begonnen, und zwar galten die Befehle der Kommission zunächst einer Reihe von früheren Rüstungsfabriken und den Formationen der Schutzpolizei. Nach den vorliegenden Berichten ist der gestrige Kontrolltag reibungslos und ohne jeden Zwischenfall verlaufen, darunter u. a. auch der Kontrollbesuch der Entente-offiziere in München.

Die Abrüstungskonferenz in San Remo?

cca. Genf, 9. Sept. Die internationale Abrüstungskonferenz wird, wie der Korrespondent der Express-Korrespondenz erfährt, nach San Remo einberufen werden. Die einladenden Mächte beabsichtigen, auch Deutschland und Rußland einzuladen, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Völkerbunde beigetreten sind oder nicht.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien.

TU. Brüssel, 9. Sept. Die Streiklage in Borinage ist unverändert. Zur Zeit streiken 32 000 Arbeiter. Verschiedene Gruben sind bereits erschöpft, wodurch ein großer Schaden angerichtet ist. Man rechnet damit, daß nach Wiederaufnahme der Arbeit die Wiederbeschäftigungsarbeiten einen Monat in Anspruch nehmen werden. Der Gouverneur hat gestern eine Abordnung empfangen, die ihn bat, ihnen bei Wiederaufnahme der Arbeit seine Unterstützung anzubieten zu lassen. Man rechnet aber damit, daß die Mehrheit der Streikenden für die Fortsetzung des Streiks ist.

Das Verfassungsprogramm Mussolinis.

TU. Rom, 9. Sept. Der Fünfschneiderschluß, der zur Vorbereitung der von Mussolini geplanten Verfassungsänderung eingesetzt ist, hat vom Ministerpräsidenten sein Arbeitsprogramm erhalten. Er hat dieselben Arbeiten vor allem folgende Punkte zugrunde gelegt:

1. Für die Beziehungen zwischen der Gesetzgebung und der vollziehenden Gewalt sind Bestimmungen zu treffen, um letztere parteipolitischen Erschwerungen und Anfechtungen zu entziehen, wie sie infolge der Entartung der Volksvertreter vorkommen.
2. Die rechtliche Ordnung der Presse ist nach dem Begriff des Nationalstaates aufzustellen.
3. Mittel zu finden, die die Parteien verhindern, den hervorragenden Interessen des Staates in den Weg zu treten und es ihnen unmöglich zu machen, die privaten Ergebnisse zu schädigen.
4. Prüfung der Stellung des Nationalstaates zu den Geheimdiensten.
5. Mittel zur Verteidigung des Staates gegen internationale Parteien und Organisationen.
6. Regelung des Gewerkschaftswesens.

England und Ägypten.

TU. London, 9. Sept. Ragul Rajah und Macdonald treffen sich Ende dieses Monats in London. Ragul Rajah, der ägyptische Ministerpräsident, hat Macdonald endgültig mitgeteilt, daß er zu dieser Zusammenkunft bereit ist. Macdonald erwiderte darauf, daß er gerne mit ihm zusammenkommen würde. Man hofft, daß Ende dieses Monats, wahrscheinlich am 25., eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Ragul Rajah stattfinden wird. Es muß daran erinnert werden, daß die Einladung zu einer englisch-ägyptischen Aussprache ursprünglich von dem englischen Premierminister ausgesand, und daß man mit einem Stattfinden der Konferenz bereits Ende Juli gerechnet hatte.

Die Kämpfe in China.

w. London, 9. Sept. Neuer Meist aus Shanghai: Infolge der gefährlichen Lage in Shanghai und in den Nordbezirken sind 1200 britische, amerikanische, japanische und italienische Marine-Soldaten getrieben worden. Außerdem wurden in Shanghai die Freiwilligen mobilisiert. Nach

einer weiteren nach Mitteln für die Regierung von Tschingliang, die am 9. morgens von Tschingliang nach Tschingliang, die sich vorgerückt. Ein, daß die Tschingliang von Tschingliang einernach wurde. Tschingliang, wo sich befindet.

Aufwertung Forderungen.

Die Beschlüsse privatrechtlicher Gerichte gemäß den nachher herausgegebenen in Frage kommen. Es handelt sich dabei um den Anspruch gegenüber fiktus für Ansprüche können. Auf Aufwertungsforderungen finanzamt.

1. Aufwertungslagen: Hier ist die dritte Steuerreform 1924 und der erste des Artikels 1 des vom 1. Mai 1924.

2. Hinterlegen: Hier ist die zur Sicherstellung oder sonstiger Gründe hinterlegt werden in neueren gegeben worden und zurückgeführt grundständig abzuzeit in der Lage gegebene Sicherheiten entwertungsbedingte ausgelassene werttauschen.

3. Aufwider aus der Erfüllung: Es auf die Erfüllung: Es verlangt wer Vermögensgegenstände nach dem tatsächlichen Grundständig in Widerspruch ange dem 1. Oktober 1924. Bei der Wertungsschuldung das Reich sich in möglichen bestmöglichen Lage, da ein politischer Verfall im allgemeinen denungen mit Ersparnisverweise lassen, wenn das Vermögen bestmögliche wertungsschuldung zu der unangenehm offenbaren Mängel eine angemessene Viertel jenes Wert anderen Fällen aus Bilanzierungsvertragsgegnern zuzugewertungsschuldung, nicht vorliegt, sonst auf dem Verfall späterer Einfinden stens bis zu 15 % wertet werden. Vertragsgegnern vergrößerte Zahl Schaden. Die Minderndung im Ausdecker ein Ausdecker des Goldmarktes.

4. Nachzahlung: Aufwertung von höherer Gewalt schiden von Gf in die Hände der sind abzulehnen. Nachnacheantrag, wenn man haben, Betrag vom Em und den gleichen zu übermitteln.

5. Aufzahlung: Gebühren: Es daß die Forderungen Gebühren zumeist Art sind, auf tungsgrundlagen.

6. Aufzahlung: Aufwertung von höherer Gewalt schiden von Gf in die Hände der sind abzulehnen. Nachnacheantrag, wenn man haben, Betrag vom Em und den gleichen zu übermitteln.

7. Aufzahlung: Gebühren: Es daß die Forderungen Gebühren zumeist Art sind, auf tungsgrundlagen.

8. Aufzahlung: Gebühren: Es daß die Forderungen Gebühren zumeist Art sind, auf tungsgrundlagen.

9. Aufzahlung: Gebühren: Es daß die Forderungen Gebühren zumeist Art sind, auf tungsgrundlagen.

10. Aufzahlung: Gebühren: Es daß die Forderungen Gebühren zumeist Art sind, auf tungsgrundlagen.

11. Aufzahlung: Gebühren: Es daß die Forderungen Gebühren zumeist Art sind, auf tungsgrundlagen.

Kunst und Wissen.

Stadt-Theater.

Vasantafena.

Ein Schauspiel nach dem Indischen von Lion Feuchtwanger.

Vor einem gut besetzten Hause ging am gestrigen Abend „Vasantafena“ oder das „Lied vom goldenen“ zur Eröffnung der Saison in Szene und bot an Wang des äußeren Rahmens viel. Ob auch an innerer Leuchtkraft?

„Vasantafena“ ist eins der auf uns gekommenen indischen Dramen, das einen Querschnitt durch eine längst entschwundene Epoche eines fremden Volkes aufzeigt. Es ist ein Dokument von hoher literarischer, aber vielleicht mehr noch kulturgeschichtlicher Bedeutung. Freilich liegt es oft in der Art dieser Stücke, daß ihr Stellenwert und Werturteil ihren künstlerischen nicht nur übersteigt, sondern diesen auch in der landläufigen Auffassung überhaupt erst hervorbringt bzw. ihn beeinflusst. Welche Begriffe werden dann aber leider meist mit einander vermischt. „Vasantafena“ ist eine phantastische, in manchen Einzelheiten scharf herausgearbeitete Dichtung, deren Zelt in den eigenartigen Reiz eines historisch-poetischen Zeugnisses vermittelt. Aber das Kunstschaffen und Kunstverstehen des Mannes und der Zeit, die dieses Werk hervorbrachten, ist von dem unseren erheblich unterschieden. Ein Stück nun, das uns als dazu geeignet präsentiert wird, neben den „ersten“ Lustspielen Shakespeares dauernd bewahrt, also ein Repertoirestück zu werden, muß sich unsere Kunstausbildung doch soweit aneignen lassen, daß wir den Eindruck der feinsten Nähe erhalten. Der Maßstab, den wir von hier aus anlegen, ist natürlich kein Maßstab für das indische Drama an sich. Jede Zeit schöpft mit Recht ihren Kunstbegriff aus ihrem lebendigen Erleben.

Bei der praktischen Beurteilung eines Theaterstückes, das mehr sein will als eine literarische Probe, dürfen wir uns unsere Stellungnahme nicht von dem Gefühl der Vielheit leiten lassen, sondern wir müssen die Wirkung zugrunde legen, wie sie auf das Publikum der heutigen Theaterdichter nun würde die Art der Motivierung und die ganze Färbung der Handlung, wie sie

in „Vasantafena“ vorhanden ist, nicht mehr gestattet werden. Mit einer solchen Annäherung von grotesken Unwahrscheinlichkeiten im Charakter und Tun der Personen, in naiver Herbeiführung und Lösung von Verwicklungen kann heute ein Theaterstück nur belastet werden, wenn es durch bemerkenswerte Komik entschädigt.

Der Inhalt der Handlung ist ein Liebesroman zwischen Vasantafena und Tscharubatta, der nach allerhand Hindernissen und Fährlichkeiten schließlich genau so glücklich wie alle „gut“ ausgehenden Angelegenheiten dieser Art. Der manichäische recht dünne Boden dieses Liebesromans schlängelt sich unter steter Bedrohung durch einen rabiaten Gegenspieler, aus einer Anzahl künstlicher Verwicklungen, manchmal bis zur Verzweiflung, die aber immer wieder auf einfachste Weise gelöst wird. Die dramatische Spannung erleidet außerordentlich Rückschlag. Sie muß daher immer wieder von neuem aufgekauft werden. Erst am Schluß ergibt sich, unter Aufhebung starker Mittel, eine Art äußerer Gelpunkt, obwohl man im Grunde nicht im Zweifel darüber ist, daß der unschuldige brave Mann vor dem Tode durch Pfählen von seiner als dea ex machina auftretenden Geliebten im letzten Moment gerettet wird, während der „Gott gewordene Mensch“ Samsthanata, eine Mischung von Hanswurst und Nero, zwar gefast, aber von dem Helden, dem zum Schluß ein fast übermenschlicher Gehmut entzückt, wieder laufen gelassen wird. Der Humor und Witz des Stückes ähnelt im allgemeinen dem der mittelalterlichen primitiven Fastnachtschwänke, in einer gewissen homöopathischen Verdünnung und mit erotischer Beimischung.

So wenig auch die hier angelegten Gesichtspunkte, wie gesagt, vom indischen Standpunkt aus für das Drama bedeuten, so sind sie doch für uns wesentlich. Es ergibt sich weiter daraus, daß dieses Drama wohl kaum ein ausgereiftes Theaterstück für unsere Bühnen werden kann, wenigstens nicht in der Aufführung, wie wir sie gestern sahen. Bei aller Achtung und Wertschätzung dieser alten Dichtung wird „Vasantafena“ im großen und ganzen doch nicht mehr als ein Experiment bedeuten können. Ein solches Experiment anzustellen, und es gelegentlich immer wieder zu tun, ist an sich verdienstlich. Eine andere Frage ist, ob man es gerade zum Beginn der Spielzeit machen muß.

Hinsichtlich der Aufführung sind wir der Meinung, daß man das Stück wohl doch in wirksamere Form herausbringen könnte. Rot tut vor allem stärkere Kom-

primierung, Streichung von unessentiellen und den Eindruck des Ganzen störenden Stellen, Verschärfung des Spieltempo. Auf diese Weise, durch Konzentration und Tempo, wäre es möglich, das Interesse über die toten und unangenehmen Punkte hinwegzureißen und eine größere dramatische Spannung zu akkumulieren. Kritisch müssen wir uns ferner zu dem ganzen Stil der Aufführung stellen. Wir glauben nicht, daß man durch das Bestreben, die sprachliche und mimische Ausdrucksgestaltung um jeden Preis zu stilisieren, die Konturen in künstlicher Aufbauschung herauszuarbeiten, dem Gehalt dieses Stückes auf die Spur kommt. Nicht effiziente Stilisierung, sondern feinfühligste Charakterisierung ist der Weg, der uns dem Stück und seinem Gehalten näher bringen kann. Das greifbar Unwahrscheinliche, das teilweise in den einzelnen Figuren und ihrem Tun liegt, darf nicht noch durch Ueberbetonung zur Karikatur gemacht werden. Wir wollen Menschen von Fleisch und Blut sehen, wo möglich, mit der ganzen Sittlichkeit Schattenseiten der Naturen. Die would-be-Komiker, die man aus den in dieser Beziehung vorhandenen Typen gemacht hatte, sagen uns nichts. Was jedoch Künstler, denen man freien Lauf in Entfaltung ihrer Darstellungskraft gibt, auch in diesem Stück leisten können, zeigte uns Ernst Walther-Kottentam p, der stellenweise von bezaubernder Komik war. Den Winken Samsthanata, den Herr Heuser gab, hätten wir uns anders vorstellen können. Nina Vesco führte sich als Vasantafena inhumanisch ein. Auch Dr. Werner Kurz als Tscharubatta zeigte diesmal das Bestreben zu harmonisierter Formung; man muß allerdings wünschen, daß er sich in der Gestaltung der Affekte noch entschiedener in der Richtung der Realität, d. h. der Einfachheit, Wahrheit, Effektivität, bewegt. Das Zusammenstoßen Hauptes reibungslos. Geschmackvoll und prächtig waren die Bühnenbilder (Hof. Schröder).

Dr. R.

Der kommende Musikwinter.

Die städtische Musikkommission hat soeben zu den musikalischen Veranstaltungen der Stadt Bochum im Konzertjahr 1924-25 ein. Sie werden wie bisher ausgeführt unter Leitung von Generalmusikdirektor Rudolf Schuyl-Dornburg durch das städtische Orchester und die Damen und Herren des städtischen Musikvereins, wobei für dieses Jahr in besonderen Aufgaben noch die Per-

ren der Sängervereinigung und die städtische Sing-Schule (Leitung Konrad Sarrazin) hinzukommen. Es ist, wie bereits mitgeteilt, für dieses Jahr beabsichtigt, nur eine große Formate auszuspielen, wobei neben den Orchestern u. Chororchestern auch die Kammermusikabende in das Programm einbezogen sind. Dieser Versuch ist in anderen Städten bereits mit großem Erfolge seit Jahren eingeführt, natürlich mußte in diesem Fall die Gesamtzahl aller Konzerte nicht zu hoch werden. Im ganzen finden 20 Konzerte und zwar 10 Orchester- und 2 große Chor-Konzerte und 8 Kammermusikabende statt. Dieser Jahresplan soll für die Besucher eine größere Regelmäßigkeit als bisher bringen, indem die Veranstaltungen auf einen einheitlichen Tag, nämlich den Freitag-Abend gelegt werden.

Zu den Symphoniekonzerten sind zu nächst wieder hervorragende Solisten zur Mitwirkung herangezogen: Bolina: Josef Szegedy, Prof. Verber, Alma Moobi, Hans Treichler; Klavier: Eduard Erdmann, Dr. Georgii, Prof. Rembaur, Lydia Hoffmann-Schmidt; Gesang: Irene Eden. Neben einem ausgedehnten klassischen Programm (Bach, Hindel, Haydn, Mozart, Brahms u. a. ein ganzer Beethoven-Abend) sind an zeitgenössischen Werken neben größeren Symphonien von Ludwig Weber, Mahner, Kremer, Fritze von Rißner, Seltens, Reuß, Sonegger, Frida und eine Ciacoma unserer Emil Petersen ausgewählt. Für die beiden Chor-Konzerte ist die Aufführung des bereits im vorigen Jahr vorgesehenen „Christus“ von Stiff mit Mitwirkung des Männerchor-Vokal-Quartettes, und als den die Erstaufführung der Lobgesang von Euter, der Sommer-Anfang in Basel mit größtem Erfolg unter Leitung des Komponisten zur Aufführung gelangte, vorge-sehen. Von den acht Kammermusikkonzerten fehlen je ein Konzert des Busch-Quartetts und Wendling-Quartetts genannt, denen sich neben unserem Treichler-Quartett wiederum Musikdirektor Arno Schlege und die Sängervereinigung anschließen. — Beginn des Vorverkaufes Donnerstag, 11. Sept. an der Konzertkasse im Stadttheater, an Werktagen von 10-12, nachm. von 5-7, und an Sonntagen von 11-12½ Uhr.

Leh

f. Ewong. C suchte Monatsv 1. Vorliegenden folgend an Vobe dem verthe des Vereins C Madrug. Der des evangelisch September in den dazu gehörate, Willhel Defegiertentage treten die nör Verbandszeitun werden. Der stinit werden. mit dem Deleg Weltmarholy 1 Admarh find

Botella-
belebend
tritt in die
nen mit der
selbst zu
Entscheidung
anbahnung der
ehrdiger aus
irkontrolle.
ierte Wirt-
er angefin-
densten Teil-
und zwar
nach einer
nd den For-
vorliegen-
gungs-
ausen, dar-
er Entente-
Remo?
ationale Ab-
pendent der
San Remo
nächste beab-
nächste ein-
Wörterbund
gien.
in Bortage.
reiter. Ver-
u m m t.
Man rechnet
die Wie-
in Anspruch
ern eine Ab-
Wieder-
angegeben zu
Wichtigkeit der
Streikes ist.
uffolgt.
ausführlich, der
nten Ver-
stärkerpräsen-
at diesen An-
geleitet.
Gefährdung
mungen zu
erungen und
folge der
vorkommen.
ist nach dem
a verhindern,
in den Weg
n, die Pri-
n.
antes zu den
tes gegen in-
Barda und
Monats in
die Minister-
geteilt, daß
Macdonald
zusammen-
dieses Mo-
sammenkunft
a stattfinden
da, daß die
in Aussprache
emierminister
atfinden der
hätte.
aus Shang-
in Shanghai
tische, ameri-
Marine-
herdem nur-
ifiziert. Nach
tische Sing-
kommen. Es
jahr beabsich-
auszulegen,
konzertiert auch
nament einbe-
eren Städten
en eingeführt,
Gesamtzahl
Im ganzen
2. und 3. Sept.
ermittelt werden
den die Ver-
t werden.
en sind zu
zur Mitthei-
Scheidt, Prof.
r; Klaber;
Prof. Rembau-
t; Irene Eden.
en Programm
ms u. a. ein
eigenständiges
von Ludwig
eine Ciocanna
die beiden
ange, vorge-
onzertiert sel-
n und Wende-
neben unferem
direktor Arno
ausgesprochen.
11. Sept. an
an Werktagen
und an Sonnt-

ein weiterer Neutermine aus Shanghai ist nach Mitteln von Zahlung, dem Militär-
gouverneur von Tschechang, die zweite Armee
von Tschechang, die 20 000 Mann umfaßt, am 7.
9. morgens von Tschechang 10 Meilen südlich
bei Sui und in Richtung Tsing 30 Meilen nörd-
lich vorgeht. Gestern vormittag traf die Werbung
ein, daß die Tschechang-Streitkräfte nur 10 Mei-
len von Tsing entfernt seien, dessen Fall für heute
erwartet werde. Als Hauptziel dieser Truppen gilt
Tschechang, wo sich das Hauptquartier Kiang-
sus befindet.

Aufwertung privatrechtlicher Forderungen an das Reich.

Die Behandlung von Aufwertungsfragen über
privatrechtliche Forderungen an das Reich soll
gemäß den nachstehenden vom Reichsfinanzminister
herausgegebenen Richtlinien erfolgen, die den
in Frage kommenden Behörden zugegangen sind.
Es handelt sich dabei nur um interne Aufwertungen,
denen gegenüber die Vertragsgegner des Reichs-
fiskus ihre Ansprüche gerichtlich usw. geltend ma-
chen können. Zuständig für die Bearbeitung der
Aufwertungsfrage ist der Präsident des Landes-
finanzamtes.

1. Aufwertung von Vermögensan-
lagen: Hier ist nach den Bestimmungen der
dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar
1924 und der ersten Verordnung zur Durchführung
des Artikels 1 der dritten Steuernotverordnung
vom 1. Mai 1924 zu verfahren.

2. Hinterlegungen: Bei den Hinterlegun-
gen handelt es sich im allgemeinen um Werte, die
zur Sicherstellung der Ausföhrungen von Bauten
oder sonstiger größerer Leistungen vom Unter-
nehmer hinterlegt worden sind. Diese Hinterlegungen
werden in neuerer Zeit, soweit sie in baren Gelde
gegeben worden sind, vom Gelbgeber aufgewertet
und zurückgefordert. Eine Aufwertung ist hier
grundsätzlich abzulehnen, weil der Gelbgeber je-
zeit in der Lage gewesen ist, seine in baren Gelde
gegebene Sicherheit zur Verminderung eines Gelb-
entwertungsrisikos gegen Wertpapiere oder gegen
angestellte werbeständige Sicherheiten umzu-
tauschen.

3. Aufwertung von Forderungen
aus der Erfüllung von gegenseitigen
Verträgen: Eine Erfüllung kann mit Rücksicht
auf die Nichterfüllung des Reichsgehalts nur ins-
oweit verlangt werden, als sie mit Rücksicht auf die
Vermögenslage des Gläubigers und des Schuldners
nach den tatsächlichen Verhältnissen des Einzelfalles
nach Treu und Glauben gerechtfertigt erscheint.
Grundsätzlich ist für alle Forderungen, die ohne
Widerpruch angenommen sind, und für alle vor
dem 1. Oktober 1922 erfolgten Zahlungen abzu-
lehnen. Bei der Entscheidung über einen Auf-
wertungsanspruch muß berücksichtigt werden, daß
das Reich sich in einer wesentlichen schlechten Ver-
mögenslage befindet als die meisten seiner Ver-
tragsgegner, da es in weitem Umfang seinen außer-
politischen Verpflichtungen nicht nachkommen kann.
Im allgemeinen werden also hierauf solche For-
derungen mit Erfolg abgelehnt werden können; nur
ausnahmsweise kann eine Aufwertung Platz grei-
fen, wenn das Reich durch die Gegenleistung Ver-
mögensvorteile erlangt hat, die es zurzeit des Auf-
wertungsanspruchs noch besitzt. Wenn dieser Wert
zu der unangewerteten Papiermarksumme in einem
offensbaren Verhältniss stehen würde, so kann
eine angemessene Aufwertung bis zu höchstens drei
Viertel jenes Wertes Platz greifen. Soweit es in
anderen Fällen geboten erscheint, ausnahmsweise
aus Billigkeitsgründen eine Aufwertung vom Ver-
tragsgegner zuzuerkennen, dürfen Ansprüche des
Vertragsgegners, falls ein Verzug des Reiches
nicht vorliegt, sondern die Verzögerung der Zahlung
auf dem Verhalten des Gläubigers, z. B. auf ver-
späteter Einbringung von Rechnungen beruht, höch-
stens bis zu 15 v. H. des Goldmarkbetrages aus-
gewertet werden. Bei Verzug des Reiches hat der
Vertragsgegner Anspruch auf Ersatz des durch die
verzögerte Zahlung ihm nachweislich entstandenen
Schadens. Die Regelung solcher Fragen wird aber
zuvörderst im Vergleichsweg erfolgen, wobei dem
Gegner eine Aufwertung bis zur Höhe von 50 v. H.
des Goldmarkbetrages zugestimmt werden kann.

4. Nachnahmebeträge: Forderungen auf
Aufwertung von Nachnahmebeträgen, die infolge
höherer Gewalt (z. B. Feindebesetzung), ohne Ver-
schulden von Gläubiger oder Post nicht rechtzeitig
in die Hände der Empfangsberechtigten gelangten,
sind abzulehnen, da die Verwaltungen mit dem
Nachnahmeantrag lediglich die Verpflichtung über-
nommen haben, den in Papiermark bezeichneten
Betrag vom Empfänger der Sendung einzuziehen
und den gleichen Papiermarkbetrag dem Absender
zu übermitteln.

5. Rückzahlung zu viel gezahlter
Gebühren: Hier wird zu berücksichtigen sein,
daß die Forderungen auf Rückzahlung überhöhter
Gebühren zumeist Forderungen öffentlich-rechtlicher
Art sind, auf welche die privatrechtlichen Aufwer-
tungsgrundsätze keine Anwendung finden können.

Soziales.

Der Kampf im Gewerbe.

TU. Essen, 9. Sept. Der Zimmererverband und der
freie Bauarbeiterverband haben den für das Bauar-
beitergewerbe gefällten Gesetzesentwurf abge-
lehnt. Es soll versucht werden, durch neue Verhand-
lungen mit den Arbeitgeberverbänden die Lage der
ungeleiteten Arbeiter noch etwas zu verbessern, um so
den Kampf zu beenden.

Letzte Lokalanordnungen.

1. Evang. Gesellen-Verein. Eine sehr gut be-
suchte Monatsversammlung tagte unter Leitung des
1. Vorsitzenden W. v. d. Horst. Der Vereinsvorsitzende
W. v. d. Horst hielt eine herzliche Begrüßung und wies
auf den bevorstehenden 100. Geburtstag des Vereins
hin. Der nächste Delegiertentag des Vereins
findet am 14. September in Sankt Marien statt. Als Delegierte wer-
den dazu gewählt: C. Sattler, Richard H. G.
Kratz, Wilhelm H. G. Sattler, Heinrich G. H.
Kratz, Albert G. H. Sattler. Das Programm des
Delegiertentages wurde durchgesehen und den Ver-
treter der nötigen Weisungen erteilt. Von einer
Verbandszeitung soll vorerst Abstand genommen
werden. Der Sparsparaufbau soll zugestimmt
werden. Es wurde angeregt und beschlossen,
mit dem Delegiertentag einen Morgenausflug über
den Westmarkhof nach Sankt Marien zu verbinden. Der
Westmarkhof findet morgens 8 Uhr vom Hauptbahnhof

hof statt. Wie, welche an der Delegiertentagung teil-
nehmen wollen, aber morgens noch nicht mitgeteilt
können, treffen sich mittags 1 1/2 Uhr am Hauptbahn-
hof, wo um diese Zeit die „Dortmunder“ ein-
treffen, mit welchen dann gemeinsam mit der Stra-
ßenbahn nach Sankt Marien gefahren wird. Am 28.
September begeht der Bruderverein Westmarkhof sein
30-jähriges Stiftungsfest. Der Verein Bochum wird
sich an dieser Feier beteiligen; auch
zwei Handwerker zum Zuge stellen und zwar
einen für das Bäckerhandwerk und einen für
Schreiner, wenn das Schreinerhandwerk schon be-
setzt sein sollte. Die Einzelheiten zum Zuge wer-
den noch näher beraten und werden ihre endgültige
Bestimmung am Delegiertentag finden. Am 21.
September ist eine Versammlung der Bergschule
vorgesehen. Die Vereinsmitglieder finden sich um
9 1/2 Uhr im Vereinslokal ein. Bei Todesfällen
soll in Zukunft wieder das Fahnenkommando mit-
gehen. Dringende Notwendigkeit ist es, daß bei
Todesfällen dann sofort dem Vorstand Mitteilung
gemacht wird. Zu verzeichnen waren 12 Neuauf-
nahmen.

Aus den Provinzen.

* Gelsenkirchen, 9. Sept. Tschecha-Gruppen.
Das neue Reich, das die Polizei um die kommunistische
Tschecha-Gruppe gebildet hat, scheint sich immer enger
zu schließen. Die Verhaftungen, die dieser Tage in
Dortmund, Gertie und Buer erfolgten, schließt nun-
mehr die gestern hier erfolgte Festnahme des stellver-
tretenden kommunistischen Landtagsab-
geordneten und Bezirkssekretärs Karl B. ab.
B. hat sich monatelang in der hiesigen Gegend, vor
allem in Essen unter dem Namen Pfeffer herumge-
trieben und sich während an der kommunistischen Propa-
ganda beteiligt.

* Dortmund, 9. Sept. Zu der Stadter-
ordnung sind waren nur die 18 Kom-
munisten erschienen. Der Vorsteher des Ausschusses
die Sitzung mit der Beratung eines Schreibens
des Magistrats, in dem es heißt: Die Punkte 4
und 6 der Tagesordnung sind zurückgezogen und
Punkt 5 durch die frühere Erklärung des Magistrats
in der Stadterordnetenversammlung ersetzt. Die
übrigen Punkte der Tagesordnung betreffen An-
träge der kommunistischen Fraktion, die offenbar
zu bewußt geschwätzigen Beschlüssen führen sol-
len, das nach den früheren Erklärungen von Ver-
tretern der kommunistischen Fraktion auch aus-
drücklich beabsichtigt wird. Der Magistrat ist nicht
in der Lage, sich an derartigen, den Gesetzen zu-
widerlaufenden Beratungen zu beteiligen. — Auch
die Partei der Kriegsberechtigten war der Sitzung
ferngeblieben. Der kommunistische Wittenberg
erklärte nach Beratung dieses Schreibens im Namen
seiner Fraktion, daß der Magistrat in den Streit
getreten sei, sei von den Kommunisten Punkt 1
bis 3 in ihrer Gesamtheit angenommen. Die Kom-
munisten würden es zu vollziehen wissen, daß der
Magistrat nicht erschienen sei, und gelien, daß die
Kommunisten auch ohne Magistrat regieren könn-
ten, zumal vom Magistrat wenig zu erwarten sei.
Zur Erklärung hierauf, er wolle die Punkte 1—3
dem Magistrat zur Durchführung überreichen, und
somit sei die Tagesordnung erledigt. Wittenberg
will Punkt 5, der eine Anfrage der Kommunisten
an den Magistrat betrifft, warum die Stadterverwal-
tung bei dem Kauf des Olympia-Theaters den
Direktoren eine Entschädigung von einer Million
Goldmark gezahlt habe, nicht als erledigt betrach-
ten und nochmals auf die nächste Tagesordnung
zurückstellen. Der Magistrat erklärte dazu: Ich werde bei
nächster Sitzung unternehmen und sowohl der Ma-
gistrat wie die Bürgerlichen zuziehen, auf Grund
gesetzlicher Bestimmungen an unseren Sitzungen teil-
zunehmen. Selbst die Vorstandsmitglieder haben jene
Herrn sabotiert. Ich muß daher Maßnahmen er-
greifen, die ihnen nicht angenehm sein werden
(Bravorufen). Die Tagesordnung ist hiermit er-
ledigt. Ich schließe die Sitzung.

* Düsseldorf, 9. Sept. Das Opfer einer Ver-
wechslung wurde der Trierer Pfaffenbruder von
hier. Er war in Ausübung seiner Praxis in einer
der letzten Nächte nach Boisdien gefahren. Auf
der Rückfahrt gab ihm ein Polizeibeamter mit einer
Taschenlampe Zeichen zum Halten. Dieser, der
etwas schwermütig ist, vermutete einen Liebesfall
und rannte davon. Die Polizeibeamten nahmen nun
an, daß es sich um einen Schmutzler handele,
lagten ihm auf Rückert nach und suchten den Ver-
wechslung durch Rufen zum Halten zu bewegen. Als
das ohne Erfolg blieb, gab einer der Verfolger
zuerst Schreisschüsse ab. Als auch diese das er-
hoffte Ziel nicht erreichten, folgten scharfe Schüsse
dem fliehenden, von denen einer durch den Rücken
in den Körper drang und die Lunge freilegte,
einer das Pferd verletzte und andere den Wagen
trafen. W. ist schwer verletzt.

* Solingen, 9. Sept. Heimatfest. Samstag
und Sonntag fand auf Schloß Burg an der Wupper
ein herrliches Heimatfest statt, das zu einem
machtvollen Volksfest wurde und bei dem die
Wasserburg der Veranstaltung am Sonntag,
die schätzungsweise 50 000 Besucher aus allen
Teilen des bergischen Landes anwesend hatten,
und unter denen besonders die Aufzucht eines
von Franz Johannes Weinreich verfertigten Zelt-
spiels, sowie ein von den Deutschen Turnerschaft
inszenierter Sternlauf und eine Heimatfesther-
vorhebung sind, boten ein bewegtes und farben-
prächtiges Bild. Den Schluß bildete am Abend
eine Feuerwerkbeschießung der Burg.

* Duisburg, 9. Sept. Umstrittener Verkehr.
Die Verwaltung der Duisburger-Hauptknoten
teilt mit, daß, soweit die Ruhrort-Kipper wieder
aufnahmefähig sind, die Sendungen in Ruhrort
wieder umgeschlagen werden können, jedoch müssen
die Sendungen bei Ueberführung zurückgestellt wer-
den. Die hierdurch entstehenden Wagenstandsge-
bühren gehen zu Lasten der Empfänger.

* Bonn, 9. Sept. Durchführung der
Godesberger elektrischen Bahn. Die
Durchführung der Godesberger elektrischen Bahn
bis zum Bahnhof Bonn wird voraussichtlich Ende
dieses Monats vollendet sein. Der Regierungs-
präsident in Köln hat bereits die Genehmigung
für den Betrieb der verlängerten Strecke erteilt.

Bunte Welt.

Aus dem Fenster geworfen. Eine Straßenbirne
kam zu dem auf dem Savignyplatz in Charlottenburg
stehenden Schutzeisen und hat ihn, in ihre Wohnung
mitgenommen. Sie habe die Bekanntschaft eines Herrn
gemacht, sei aber mit ihm in ihrer Wohnung in Streit
geraten. Der Herr habe sie dann verlassen. Als sie
den Herrn aufsuchen wollte, habe er sie ins Gesicht ge-
schlagen und auch sonst noch mißhandelt. Der Beamte
ging mit dem Mädchen mit. Im dem für das Haus
war der Mann aber nicht mehr zu finden. Als der
Beamte in den Hof hinauskam, sah er dort einen

Menschen mit zerfetzten Kleidern liegen. Er stellte
fest, daß es sich dabei um einen Eisler Müller handele.
Das Mädchen behauptete, daß Müller mit dem Herrn
nicht identisch sei. Wie aus Mitleid festgestellt wer-
den konnte, muß Müller aus dem Fenster des drit-
ten Stockwerkes hinausgeworfen worden sein, und in die-
sem Stockwerk wohnte auch die Straßenbirne bei einem
Techniker. In dessen Wohnung wurden einige blutige
Handtücher gefunden, so daß der Gedanke naheliegt,
daß das Herbeirufen des Schutzeisens nur zur Ver-
sicherung gebiet hat. Die Insassen der Wohnung
wurden inselbeseffen in Haft genommen. Der Ver-
letzte, der offensichtlich vor dem Fenstersturz durch
Schläge betäubungslos gemacht wurde, ist inzwischen
seinen Verletzungen erlegen.

* Autounfall. Wie die Blätter aus Paris melden, ist
in St. Florent bei einer Feierlichkeit ein mit 25 Feuer-
wehren besetztes Automobil in einer Kurve umge-
schlagen, wobei 3 Personen getötet und die übrigen mehr
oder minder schwer verletzt wurden.

* Japan untersucht die Einwanderungsmöglichkeit in
Mexiko und Südamerika. Die japanische Regierung
senet eine Mission nach Mexiko und den südameri-
kanischen Republiken, um eine ernste Untersuchung der
Einwanderungsmöglichkeiten in die dortigen Länder
zu veranlassen. Es heißt, daß die Sowjet-Regierung
sich der japanischen Anfechtung in Sibirien widersehe.
Weiterhin verlautet, daß die japanische Regierung ihre
Unterstützungsgelder für die Alata-Goson-Kaischa-
Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Erbauung von drei
neuen Passagierdampfern für den Verkehr nach Süd-
amerika erhöht hat. Es wird gleichzeitig eine Erhö-
hung der japanischen Einwanderungsskizzen nach Bra-
silien und Peru festgelegt.

* Der Scheinwerfer des Maharadscha. Die Ge-
lehrtheit ist die neueste Mode unter den eingeborenen
Herrschaften Indiens, die ihre Spielereien haben müssen
und sich modern vorkommen, wenn sie die besten tech-
nischen Erfindungen sich zu eigen machen. Eine der
überausgehenden Leistungen der letzten Jahre ist die große
Zahl von elektrischen Anlagen, die in Indien gemacht
worden, erzählt der Direktor einer großen englischen
Elektrizitätsfirma. Die eingeborenen Fürsten und
reichen Leute, die Europa besucht haben, bringen die
Runde von den Wundern des elektrischen Lichts mit
und führen bei sich großartige Lichtanlagen ein; sie
glauben sich dadurch von den Europäern unabhängig
zu machen. So hat sich der Maharadscha Raj Sahib

von Banlener auf seinen Palast in Bombay einen ge-
waltigen Scheinwerfer anbringen lassen, mit dem er die
umliegenden Hügel erleuchtet und auch mit Vorliebe
den Himmel illuminiert. Die elektrischen Lichtan-
lagen mancher Städte im Innern Indiens sind dank
dieser Vorliebe der indischen Fürsten denen vieler Pro-
vinzialstädte Europas überlegen. In einer Höhe von
10 000 Fuß gibt es im Himalaja eine Lichtanlage, die
mit Wasserkräften betrieben wird. Das Baumaterial
wurde auf dem Rücken von Maultieren und Kulis
heraufbefördert.

* Eine neue Universität in Italien. Mit einem Ko-
stenaufwand von zehn Millionen Lire wird in Ma-
lana eine neue Universität errichtet werden. Die Lehr-
tätigkeit in dieser Universität soll schon im November
dieses Jahres aufgenommen werden. Zudem sich
die kaum 100 Kilometer von Mailand entfernt gelegene
Universitätstadt Pavia sehr energisch gegen die Errich-
tung einer Universität in Mailand gestraubt hat, ist das
schon längst geplante Unternehmen zustande gekommen.
In Mailand scheint schon deshalb eine Universität nö-
tig, weil die nördlich von Mailand gelegenen Teile von
Italien und das Tessiner Gebiet keine Hochschule haben.

* Das älteste Manuskript der Odyssee. Nach den Mit-
teilungen der wissenschaftlichen Zeitschrift „Nature“ ist
das älteste Manuskript der Odyssee in dem Besitz des
Pariser papyrologischen Instituts. Das Manuskript
wurde von dem Direktor Pierre Fouquet,
und seinen Mitarbeitern in Fayum, von Kairo 100
Kilometer entfernt, aufgefunden. Das Manuskript lag
neben einer Mumie, die im Jahre 225 v. Chr. begraben
wurde.

* d. Wertwürdige Doktorfragen. Die Gelehrten haben
sich schon mit den wunderlichen Dingen beschäftigt, wie
einige Proben zeigen, die in „Reclams Universalium“
angeführt werden. Marcian Graffius schrieb eine „Lo-
rede auf den Kettisch“, Chrypsus auf den „Kos“,
Phanias auf die „Kessel“. Demetrius brachte sechs
Jahre mit der Untersuchung der Frage zu: „Wie viele
Sprünge ein Frosch in der Minute mache.“ „Vom
Alter der Beräuden“ lautete der Titel einer Schrift von
Friedrich Nicolai, während Professor Joachim Meier
über den Wert des Fürstlichen Joachim I. schrieb. Senior
Blitt zu Frankfurt a. M. endlich verfaßte eine Abhand-
lung „Ueber den Glauben der Kinder im mütterlichen
Leibe.“

Letzte Drahtmeldungen.

Die Anleiheverhandlungen der Ruhrindustrie.

TU. New York, 9. Sept. Die Anleiheverhand-
lungen der Ruhrindustrie scheinen vor dem Abschluß zu
stehen. Die gewährten Kredite werden 10 Millionen
Dollar nicht übersteigen und wahrscheinlich zunächst 6
Monate laufen.

Festnahme eines Herne Magistratssekretärs.

w. Wänden, 9. Sept. Auf Veranlassung der Cri-
minalpolizei in Herne wurde in einem Münchener Hotel
ein Magistratssekretär aus Herne festgenommen, der sich
im Verein mit 7 weiteren künftlichen Angehörigen an
den Staatsgeldern, die für die Erwerbslosenfürsorge
bestimmt waren, vergiffen hatte.

Beendigung der Flottenmanöver.

TU. Swinemünde, 9. Sept. Die Manöver der
deutschen Flotte haben heute ihr Ende erreicht.
Nach ihrem Abschluß fand heute nachmittags eine
Parade der Seestreitkräfte statt, die Reichswehr-
minister G. v. L. und der Chef der Reichsmarine
Admiral Behnke in der Greifswalder Bucht ab-
nahmen. Die Flotte bestand aus drei Linien-
kreuzern, 22 Torpedobooten, 6 Minen-
booten, 2 U-Booten und 4 Tendern. Sie lief am
Abend bei beträchtlichem Segelgange in den Swine-
münder Hafen ein, wo eine Parade der Küstenwehr-
und ein Feuerschiff stattfand. Gleichzeitig legte Ad-
miral Behnke sein Amt in die Hände des Admirals
Zenker, da er in den Ruhestand tritt.

Der Sigmund Chor in Freiburg.

w. Freiburg i. Breisgau, 9. Sept. Die vereinigten
Chöre der römischen Basiliken gaben hier unter Leitung
von Monsignore Casimiri, des Kapellmeisters im La-
teran zu Rom, ein Chorkonzert. Es kamen lateinische
Chorwerke der verschiedenen Schulen zum Vortrag. Die
Wiedergabe machte auf die zahlreich anwesenden
tiefen Eindruck und begeisterte einer begeisterten Auf-
nahme.

Geheime Sitzung des Völkerrundrats.

w. Genf, 9. Sept. Nach der heutigen öffentlichen
Sitzung des Völkerrundrats fand eine geheime Sitzung
statt, über die das Sekretariat folgende Mitteilung ver-
öffentlicht: Im Laufe einer nicht öffentlichen Sitzung be-
schäftigte sich der Völkerrundrat mit der Frage seines
Untersuchungsrechtes bezüglich der Rüstungen gewisser
Länder. In Verantwortung einer Anfrage der Militär-
kommission legt der Völkerrundrat Wert darauf, neu
festzustellen, daß die Organisationen, zu deren Prüfung
der Militärausschuß aufgefordert wurde, dem Unter-
suchungsrecht angepaßt werden sollen, wie es in den
Friedensverträgen von Versailles, Trianon, St. Ger-
main und Neuilly vorgesehen ist.

Belgische Bedingungen zum Aufstünden.

Aufkommen.

TU. Bern, 9. Sept. Der belgische Arbeitsmi-
nister gab einem schweizerischen Pressevertreter
gegenüber folgende Erklärung ab: 1. Alle Länder
müssen dem Abkommen zustimmen, 2. die gegenseitigen
Voraussetzungen für seine Durchführung schaffen,
3. muß Deutschland es annehmen und darf sich
nicht auf seine internationalen Verpflichtungen be-
ruhen, um eine längere Arbeitszeit als andere
Staaten einzuführen. England hat sich bereit er-
klärt, ohne Rücksicht auf Maßnahmen der anderen
Staaten, dem Washingtoner Abkommen zuzustim-
men.

Unterredung Mussolinis mit dem Könige.

eca. Rom, 9. Sept. In hiesigen politischen Krei-
sen wird einer Unterredung große Bedeutung beige-
messsen, die der König von Italien mit Mussolini hatte.
Die Unterredung dauerte über 1 Stunde. Eine Ver-
öffentlichung über den Inhalt der Unterredung liegt
nicht vor. Man nimmt an, daß sich Mussolini mit
dem König über die innerpolitische Lage ausgesprochen
hat, die in den letzten Tagen infolge der drohenden
Sprache der faschistischen Zeitungen noch aktueller

geworden ist. Die offizielle „Tribuna“ verweist auf die
allgemeine Unruhe der öffentlichen Meinung, die nur
durch eine energische Aktion gehoben werden könne. Man
darf hoffen, daß die Unterredung zwischen Mussolini
und dem König klare Richtlinien geschaffen hat.
Es sei jedoch notwendig, daß die Oppositionsparteien
den politischen Kampf wieder auf den Boden des Par-
laments austragen. „Journal Italia“ mißt bezeichnend
der Weise der Krise keine Bedeutung bei.

Vor der Lösung der englisch-irischen Grenzstreitfrage.

Grenzstreitfrage.

TU. London, 9. Sept. Der Brief Lord Birken-
heads zur Unterredung hat, wie man hört, in der Frage
der Grenzstreitfrage die Schwierigkeiten aus dem Wege
geräumt. Hier ist ein allgemeiner Umschwung in der
innerpolitischen Situation eingetreten, und man hofft
daß die Einwände der Regierung des Reiches gegen die
Entsendung eines Vertreters in das
Grenzstreitkomitee überwinden werden. Aus dem
Briefe Lord Birkenheads, der vor zwei Jahren geschrie-
ben wurde, geht sehr einwandfrei hervor, daß die Be-
fugnisse der Grenzstreitkommission darin bestän-
den, kleinere Veränderungen der allgemeinen festgesetzten
Grenze vorzunehmen. Diese Möglichkeit ist von entschei-
dender innerpolitischer Bedeutung, weil man bei der
Möglichkeit von Neuauflagen die Konfessionen
gehalten hätte. Dieser Lage tritt das
Unterabminet zu einer Sitzung zusammen und
war in der Wohnung des Ministerpräsidenten Sir
James Craig, und man erhofft eine befriedigende Lö-
sung des Problems, welche seit Monaten die englische
öffentliche Meinung bewegt hat.

Eine Rede Macdonalds.

TU. London, 9. Sept. Dem Ministerpräsidenten
ten Macdonald ist von einer schottischen Stadt der
Ehrenbürgerbrief überreicht worden. Macdonald
dankte in einer längeren Rede, in der er auch auf
die Friedensfrage zu sprechen kam. Er erklärte,
es müsse das Ziel und der Wunsch sein, in unbe-
irrbarer Meinung und unbeirrter Lust von irgend-
welchem parteipolitischen Dogma den künftigen
Frieden der Welt herbeizuführen. Wenn man sich
jedoch an diese Arbeit mache, müsse er zu seiner
Verwandlung feststellen, wie einfach doch die eng-
lische Sprache sei, wie verschieden hingegen die
Ansichten und Meinungen der Menschen. Den
Worten „Frieden, Sicherheit und Zusammenarbei-
ten“ lege jeder Mensch einen anderen Begriff
Sinn unter. Er jedoch werde, solange ihm die Mög-
lichkeit dazu gegeben sei, an der Erhaltung des
Friedens arbeiten. Diejenigen, die sich nicht in
demselben Sinne bemühen wollten, besäßen kein
menschliches Gesicht.

Aufstand in Afghanistan.

w. London, 9. Sept. Nach einer Erhebungsmel-
dung aus Lahore besagen Berichte aus Afghanistan,
daß zwei blutige Zusammenstöße zwischen Regierungstrup-
pen und Aufständischen im Pothohar-Gebiet stattgefun-
den haben. In dem ersten Gefecht sollen die Aufstän-
dischen 800 Tote und im zweiten 500 Tote verloren
haben. Die Verluste der Regierungstruppen sind un-
bekannt, doch soll der Stabschef im zweiten Gefecht
gefallen sein.

Sturmweber auf Formosa.

w. Tokio, 9. Sept. Durch ein Sturmweber auf
Formosa wurden 30 Personen getötet und 342 ver-
wundet. Über 3200 Häuser wurden zerstört.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Son-
del: Dr. H. Riedel; für Lokales, Sport und Letzt-
Nachrichten: Ernst G. v. d. G. für Provinzialleser, die
übrigen Zeitteil und Unterhaltungsbeilagen: Emil
Schwinn; für Inserate und Ankündigungen: Emil
Willrich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Bochum, 10. Sept.

Gleichzeitig mit der 700jährigen Stadtfeyer der Stadt Siegen fand die 5. Tagung des westfälischen Heimatsbundes statt. Der westfälische Heimatsbund ist die größte und thätigste Vereinigung auf dem Gebiete der Heimatspflege. Sein Arbeitsgebiet umfaßt alle Glieder des kulturellen Lebens. Er sucht durch Flugblätter, populäre Vorträge, durch Zeitchriften („Heimat“) und Museen den Sinn und die Liebe für die Heimat zu stärken. Auf dem Gebiete der Geschichte liefert er Beiträge zur Orts-, Schul- und Kirchengeschichte, pflegt Familienkunde und bearbeitet die westfälischen Archive. In der Literatur fördert er heimatische Mundart, unterstützt westfälische Dichter, legt Büchersammlungen an. Er sammelt auf dem Gebiete der Volkskunde die Sitten und Gebräuche, die Sprichwörter und Rätsel, die Flur- und Begenamen und sorgt für die Erhaltung alter Volkslieder und Volksfeste.

Durch Pflege bemerkenswerter Bäume, durch Forschung auf dem Gebiete der Geologie und Naturkunde, stellt er sich in den Dienst der Naturkunde. Seine Hauptstärke aber liegt auf dem Gebiete der Denkmalpflege. Die Erhaltung kulturgeschichtlicher Bodentexturmer, der Bau- und Kunstdenkmäler, des Orts- und Landschaftsbildes steht im Vordergrund. Der Heimatbund will eine einwandfreie künstlerische Behandlung der Fische, Sieblungen- und Bebauungsplätze unterstützen, die alle Handwerkskultur beleben, heimische Künstler unterstützen, die Bauberatung (Münster, Architekt Gustav Wolf), woli für die Anlage aller Bauten, Kriegergehögen und Friedhöfsanlagen gute Vorbilder und Beratungen geben. Vorsitzender des Bundes ist Fritz von Merzinger-Borg, Geschäftsführer Karl Wagenfeld (Münster, Landeshaus).

Diefes mannigfaltige Arbeitsgebiet fand auch bei der Tagung in Siegen auf der Tagesordnung. Nach der Sitzung des Vorstandes am Mittwoch folgte die Sitzung des Ausschusses für Kunst und Denkmalspflege unter dem Vorsitz von Prof. Hubes (Haderborn). Die weisfällige Gäuberationsstelle hat zusammen mit dem Heimathaus eine Flugschrift herausgegeben, über Friedhofsanlagen. Verfasst hat Gustav Wolf, eine der tüchtigsten Kräfte der Bezirksland auf dem Gebiete der Denkmalspflege. Die Arbeit gibt Anweisung, wie ein Friedhof schön und der Toten würdig angelegt werden muß und beipricht auch die Infschriften der Grabdenkmäler. In dem Ausschuss wurde die Sammlung der Literatur über deutsche Denkmalspflege angeregt, mit der Pastor Garenbach (Borngeln) beauftragt wurde. Landrat Thome (Altenatal) für einen Kursus für Leiter von Heimathausen ein, zu dem Mittel bewilligt wurden und auch die weisfällige Gäuberationsstelle finanziell unterstützt werden soll. Die Behörden sollen gebeten werden, sich der Pflege der Stadtdenkmäler ernst zu widmen und gegen die Verunstaltung durch Nepläne besonders energisch einzufahren.

In dem Ausschuss für Literatur wurde ein Verzeichniss von Heimatlüchern, die Herausgabe von Heimatkalendern, gefordert und bewilligt.

Die Mitgliederversammlung eröffnete Landrat Dr. Janßen (Wilsen). Karl Wagenfeld erläuterte den genauen Bericht über das Geschäftsjahr und die Finanztage. Die nächste Tagung soll 1925 in Münster sein, wozu Oberbürgermeister Verheid (Münster) den Heimatbund warm einlud, die Einladung nach Sagen, die Prof. Eissmann überbracht, soll für 1926 in Ermägung gezogen werden. In dem geschmückten Saal der Bürgergesellschaft fand nach dem großartigen Fackelzuge und der grandiosen Schloßbeleuchtung die Begrüßungsversammlung statt. Es wurde betont, daß, wenn auch Sagen erst seit 100 Jahren zu Westfalen gehöre, es fühle es sich doch mit den Bewohnern der Provinz wesensteins. Sein Hoch galt der Heimat. Landrat Janßen, in Vertretung des Vorstehenden, dankte

für die Einladung und Aufnahme. Den Festvortrag hielt Dr. Hans Kruse (Siegen) über: „Die Schönheit Siegens und des Siegerlandes“, die er an manchen Stichwörtern zu deuten suchte. Er forderte die Siegerer Bürgerschaft auf, zur Pflege und Erhaltung dieser verschwiegeneu Kostbarkeiten beizutragen.

Der Samstag brachte die Sitzung des Ausschusses für Geschichte, in der Dr. Husmeier die Unterstützung in der Pflege der westfälischen Archäologie forderte und Dr. Schulte für den Heimatgeschichtsunterricht eintrat, während in dem Ausschuss für Volkskunde Dr. Schauerbein über die schon vollgediehene Sammlung von Volksliedern und Flurnamen sprach und die Herausgabe von 60 westfälischen Volksliedern in Aussicht stellte.

Anschließend folgte die Festversammlung. Museumsdirektor Dr. Bessler (Hannover) hielt einen Vortrag über „Das Heimatmuseum“ und seine Bedeutung für die bodenständige Kultur Deutschlands“. Als zweiter Redner sprach Dr. Klose (Berlin) über Naturistik.

Mit einem Rundgang durch Stadt und Museum fand die wirkungsvolle Tagung ihr Ende.

Das 9. deutsche Sängerbundfest, über das wir f. 3. berichteten, hat wieder einmal den Wert unseres M. G. V. Schlägel und Eisen in das rechte ihm gebührende Licht gesetzt. Seine unvergleichlichen Leistungen — erlante man ihn in Hannover doch als einen der ersten Gesangvereine Deutschlands an — fanden denn auch allgemein die Anerkennung, die ihnen gebührt. Spontan war der Beifall, den der Verein erntete, seine Erfolge hielten die anwesende Musikfeste in Atem, und die Kritik spiegelt den momentanen Erfolg getreu wider, darum mögen noch einige der nachgebenden Urtheile folgen. Der „Hannoversche Kurier“ schrieb: Der Westfälische Sängerbund, in auszeichnender stimmlicher Verfassung, trug als Einzelgabe einen Chor seines Leiters M. Hoffmann-Vodum vor. „Wieland der Schmied“ in ein mit Marsch- und Schmedemetoden durchsetztes dantbares, eingängliches Stück. — Der „Hannoversche Anzeiger“ schreibt: Der

M.-G.-V. Schlägel und Eisen" hat mit höchstmodernem Stimmmaterial und rhythmisch fein beachteter Zeichnung vor seine Hörer. Er sang das Gloria aus der C-moll-Messe für Männerchor, Orgel und Blasinstrumente von Liszt in der Herbeschen Fassung, Zusammenstellung und Bearbeitung von dem Leiter des Chores, Musikdirektor R. Hoffmann. Dieser führte seine Sängergesellschaft in bestimmter, den Inhalt des feierlichen Tonabgesanges gut ausschöpfender Weise. Die Klängefälle des Chores verdient besondere Erwähnung. — „Hannoversche Landeszeitung" schreibt: Der M.-G.-V. Schlägel und Eisen unter Musikdirektor R. Hoffmann begann um 10 Uhr mit dem Gloria aus der Messe in C-moll für Chor, Orgel und Blasinstrumente von Liszt. Ein ganz unbekanntes, verschollenes Werk wurde hier von einem prachtvollen Chor so glänzend und mit solch vorbildlich schönen Einzelstimm (prächtige Tendenz, fabelhafte Sicherheit, in den Einfäßen vorzügliche Absfäterung) aus der Taufe gehoben, daß der große Beifall wohl berechtigt war. — Die Niederländische Sängergesellschaft, Stäbe-Zeitung für das nordwestliche Industriegebiet Dortmund Generalanzeiger, Lippsche Landeszeitung u. w. schreiben ähnlich in über die großen Erfolge und Leistungen des M.-G.-V. Schlägel und Eisen. — Wir in Bochum wußten längst, welch wertvolles Material wir in unseren Männergesangsvereinen besitzen; daß aber die Anerkennung auch auswärts so lebhaft ist, muß jeden Einheimischen innig erfreuen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe unterlag in der Zeit vom 30. Aug. bis 6. Sept. keinen wesentlichen Veränderungen. Die schon seit Monaten feststellbare Abnahme des Beschäftigungsaufwandes in Industrie und Handwerk hielt für fast alle Berufsgruppen weiter an, ohne daß es in der Berichtswoche zu besonders umfangreichen Beschäftigungseinsparungen und Arbeiterentlassungen kam. Andererseits scheint in einzelnen Industrie- und Gewerbezweigen, z. B. in der chemischen Industrie, in Spinnstoff- und Holz- und Schiffsstoffgewerbe infolge der in letzter Zeit etwas gebesserten Beschäftigungssituation der Höhepunkt der härtesten Arbeitslosen-

überschritten und Aussicht zu einer günstigeren Entwicklung vorhanden zu sein. Im allgemeinen aber waren diese Verbesserungserwartungen — wie schon der Bericht der Vorworte erwähnt — zunächst nur rein örtlich oder nur für einzelne Betriebsgruppen zu beobachten, während im übrigen der Arbeitsmarkt weiter unter dem Druck der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse (Kapitalmangel und Absatzschwierigkeiten) steht. Auch die ungünstige Witterung der letzten Wochen hat insbesondere für die mit Außenarbeitern beschäftigten Arbeitskräfte (Baugewerbe, Landwirtschaft usw.) eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes mit sich gebracht.

Im Bergbau war zwar die Zahl der Freischichten in der letzten Augustwoche gegenüber der Vorwoche etwas zurückgegangen — und auch in dieser Woche scheint sich ein weiterer Rückgang zu vollziehen, da bis zur Mitte derselben erst 49 098 Freischichten in 33 Fällen gezählt worden sind —, doch kann von einer merklichen Vesserung der Lage im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau, wie sie von vielen im Hinblick auf die Londoner Abmachungen bereits erwartet wurde, wohl noch nicht gesprochen werden. Auch in der Zahl der erwerbslosen Bergarbeiter ist keine allzu große Veränderung eingetreten, obgleich nach wie vor im Wege des zwischenörtlichen Ausgleichs Arbeitsvermittlungen von bergbaulichen Arbeitskräften durch das Landesarbeitsamt Weisfalen und Lippe, Abteilung Bergbau in Bochum stattfand werden.

Im Siegerländer Eisensteinbergbau konnte ein größerer Grubenbetrieb, welcher am 16. Aug. 1924 Arbeitseinschränkungen vorgenommen hatte, den Betrieb wieder voll aufnehmen.

In der Metallindustrie waren Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vorherrschend. In einigen Fällen haben Wiedereinstellungen stattgefunden. Im übrigen aber ist die Nachfrage nach Fach- und ungelernten Kräften noch immer sehr gering. Größere Stilllegungen sind im Bezirk Arnsberg bei zwei Firmen mit zusammen etwa 260 Arbeitskräften zum 24. Sept. beabsichtigt.

* **Konrektor Frein +.** Ein alter lieber Parteifreund ist von uns gegangen: Konrektor Frein ist im vollendeten 63. Lebensjahre verstorben! Alle, die ihn kannten, werden ihn nicht vermissen. Seit langen Jahren war er Vorsitzender des Bezirksvereins vom 4. und 7. Stadtbezirk, er hat bis in seine letzten Tage hinein an den Geschehnissen der Deutschen Volkspartei den lebhaftesten Anteil genommen; die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hat ihm viel zu danken. Aber auch die evangelische Sache hat mit ihm einen der eifrigsten Förderer verloren. So war er im 4. Wardbezirk Vorsitzender des Kirchlichen Männergesangsvereins und ferner Repräsentant der evangelischen Kirchengemeinde. Der Partei und der Sache der evangelischen Kirche hat er mit ganzer Seele gedient, und jetzt, wo er nicht mehr unter uns weilt, fühlen wir, was wir mit ihm eingebüßt haben. Auch in seiner Eigenschaft als Jugendlicher hat er sein Bestes gewollt. Die Schule an der Wittenerstraße, wo er unterrichtete, war für ihn ein besonders dankbares Arbeitsfeld. Er kränkelte in den letzten Wochen und sollte leider die Genesung nicht mehr erleben. An seiner Bahre trauern nicht nur seine Frau, Kinder und sonstigen Verwandten, sondern auch alle die vielen, denen er in seinem arbeitsreichen Leben mit Rat und Tat nahegestanden hat.

y. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten Rector Philipp und Frau Hulda geb. Rumburg aus Briesenfeld am Samstag im Kreise der Familie und einer großen Zahl von Freunden begehen. Von vielen Gratulanten stellte sich schon am Vorabend der Jungfrauenverein unter Führung von Harrer Reden ein, während der M.-G.-B. Fiedertafel-Schubertbund und der gemischte Chor des evang. Arbeitervereins aus Niemeßhausen ihre Ständchen am Festtage selbst darbrachten. — Weiter feierten Anstreichermeister Niemann und Frau, Wacktr., am Samstag im Kreise von Verwandten und Bekannten die 25. Wiederkehr des Tages, der sie am Traualtar verband, gemeinsam durchs Leben zu gehen. Möge dem hier allseitig beliebten Paare beschieden sein, in bisheriger Mithatheit die weiteren 25 Jahre zu durchleben, um demnächst die goldene Hochzeit feiern zu können.

☛ **Wetterbericht.** Aufklärend und kühler. Im Bereich des Westens herangezogenen Niederschlags haben wir gestern Regen in Schauern bekommen. Er breitet sich wieder langsam hoher Druck aus. Wir haben daher vorerst noch einzelne Regenschauern, später jedoch Nachlassen und wieder etwas kühleres Wetter zu erwarten.

k. Danzenswerte Anerkennung muß es finden, daß von maßgebender Stelle unsere Krankentransportmittel eine Aufzweiserung erhalten haben. Das städtische Krankenautomobil ist vollständig neu hergerichtet worden und es ist auch dafür gesorgt worden, daß beim Fahren die Stoßkraft vermindert bzw. nach größter Mäßigkeit abgemildert ist, um den Schwerkranken die Leiden eines Transports so gering als möglich zu machen. Die Pferde-Transportwagen haben wieder eine gute Gummibereifung erhalten, sodaß auch hier die Erschütterungen möglichst beseitigt werden.

E **Obligationssteuer.** Das Finanzamt teilt mit: Am 1. Oktober 1924 ist für das besetzte und Ruhezgebiet die erste Zahlung auf die sogenannte Obligationssteuer (Geldentwertungsausgleich) bei Schuldverfälschungen — Dritte Steuernotverordnung Artikel 3 §§ 17—23 fällig; sie ist ohne besondere Aufforderung an die Finanzämtern zu zahlen. Gleichzeitig ist dem zuständigen Finanzamt eine Steuererklärung in zwei Ausfertigungen einzureichen. Vorbrude zur Steuererklärung können von den Finanzämtern und in Bezirken, in denen die Verwaltung der Gesellschaftsteuer des Kapitalverkehrssteuergesetzes besonderen Finanzämtern (in Berlin: Finanzamt Börse, Kleine Präsidentstraße 7) übertragen ist, bei diesen bezogen werden.

Die Einreise aus dem unbefestigten Gebiet. Das Verbotsgesamt teilt uns mit: Die in der Nummer 8, September 1924 veröffentlichte Verordnung Nr. 263 der Rheinlandkommission über die neuen Einreise-, Verkehrs- und Aufenthaltsvorschriften für die besetzten Gebiete ist nunmehr auch durch die Verordnung des Generals Degoutte Nr. 122 der Stadtverwaltung durch das Büro für Zivilangelegenheiten offiziell übermittelt. Von der Verordnung laut Artikel 15 sofort in Kraft tritt, sind von jetzt ab für die Ein- und Ausreise und für den Aufenthalt in den besetzten Gebieten nur noch diese Bestimmungen maßgebend, also z. B. genügt für die Einreise aus dem unbefestigten Gebiet lediglich ein von der Polizeibehörde des Wohnortes ausgestellter Personalzettel.

Müßfahr der Ausgewiesenen, Niedererschlagung von Verfahrern und Aufhebung von Strafen. Im Gemäßheit der Bestimmungen des Londoner Protokolls hat, wie uns das Büro für Zivilangelegenheiten mitteilt, der Kommandierende General unter dem 8. Sept. eine Verfügung veröffentlicht, nach der alle Ausgewiesenen aus dem besetzten Ruhrgebiet und dem Bredensopff Düsseldorf nach dem besetzten Gebiet und den Bredensopff Düsseldorf zurückkehren können. Ausgenommen sind nur 6 Personen, deren Namen wir bereits mitgeteilt haben. Die Ausgewiesenen aus dem Bochumer Bezirk können sämtlich zurückkehren. Ferner hat der Kommandierende General die nötigen Anweisungen gegeben, daß für das besetzte Ruhrgebiet die im § 7 des Anhangs 3 des Londoner Protokolls vorgesehene Anweisung Anwendung findet und dementsprechend die eingeleiteten Verfahren niedergeschlagen und die erteilten Strafen für Handlungen, die im Artikel 7 angeführt werden, aufgehoben werden.

Die Vortragsabende im Winterhalbjahr 1924/25
Die Ruhrland-Kabende (Oskar Sengstenberg)
 verzeichnen schon jetzt eine vielversprechende Vortrags-
 folge; es sind u. a. vorgesehen: Sechste Abende: Prof.
 Marcell Salzer, Josef Blaut; Fauten-Abend: Robert
 Kothke mit Lies Engelhard, München; Tanz-Abend:
 Valeska Geri, Berlin; Kammer-Musik: Prof. Sauer.

Dreiring
Sprüh-

Seife
ersetzt 3-5 Pakete
Seifenpulver
G.K. 27

(Nachdruck verboten.)

11) Kommissar Dr. Schüller war mit dem Frühgahe dem verhassteten Konrad Weiß entgegengekreist, um ihn in Köln in Empfang zu nehmen und den Transport nach Berlin selbst zu leiten. Jetzt wurde er ihm zum ersten Male vorgeführt. Hochauferachtet, sehr blaß und in den Augen tiefe Trauer, trat Konrad dem Kommissar gegenüber.

Sie wissen, Herr Weiß, wessen man Sie beschuldigt?

„Herr Kommissar, ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll — doch ja — Sie sind mir von früher her aus vielen Kriminalfällen bekannt als ein Mann, der ohne Vorurteil an jede Sache herantritt und schon manches Rätsel gelöst hat. Gestatten Sie, daß ich, obgleich ich der eines furchtbaren Verbrechens Angelegte bin und Sie gewissermaßen mein Inquisitor, eine Frage an Sie richte. Wenn Ihnen heute ein deutscher Offizier, ein Offizier, in dem noch der Geist des großen Deutschland lebendig ist, sein Ehrenwort geben würde, Sie diesem glauben und ihm vertrauen?“

„Als Privatmann sicher.“
 „Nun wohl,“ so gebe ich Ihnen als ein solcher
 Offizier, wenn auch der Zeit gehorchend die Uniform
 ausgezogen habe, mein rennroth, daß ich an keine
 Straftat theilhaft bin. Mehr kann ich nicht tun. Sie
 haben recht, nur als Privatmann dürfen Sie glauben
 aber wenn Sie es als solcher tun, dann finden Sie
 vielleicht einen Beamten und verstehen, daß ich nicht weiß
 was ich dem Beamten antworten soll.“
 Die offene, männliche Art Konrads machte auf
 Schütter Eindruck.

„Allo, Sie leugnen, den Mord an Ihrem Onkel vollbracht zu haben?“
 „Der Kommissar, ganz abgesehen davon, daß ich selbstverständlich eine solche That, mag sie geschehen aus welchem Beweggrunde sie wolle, aus tiefstem Herzen verabscheue — in der Lage, in den Hoffnungen, in denen ich in jenen Tagen lebte, wäre es der unendlichste Wahnsinn gewesen.“
 „Sie sind der Verlobte Ihrer Auzine, der Tochter des Ermordeten?“
 „Nein.“
 „Nein?“

„Ich glaubte es wohl zu werden.“
 „Das soll heißen, daß Sie inzwischen Grün
 hatten, Ihre Absicht auf die junge Dame aufzugeben?“
 „Daraus nicht, denn ich liebe meine Ausrufe
 ganzem Herzen, und wenn ich, der ich unter de
 Verdacht des Mordes und eines anderen schweren Ve
 brechens als Unschuldiger vor Ihnen stehe, an E

als Menschen eine Bitte richten darf, so ist es Ihnen
Stehen Sie der jungen Dame bei, die sich jetzt so
ausdrücklich schützes und vielleicht Gefahren gegenüber
Einsel in denen der Welt eines wohlmeinenden und
erfahrenen Mannes ihr ein Schatz sein kann.“

Schlüter antwortete auf diesen Einwurf nicht,
deutete auf einen Stuhl und sagte in seiner gewohnt
rübigen, freundlichen Art:

„Herr Weiß, Sie sind ein gebildeter Mann, ein
Offizier, ein Mann, dem seine Vorgesetzten auf die
Bant nur das beste Zeugnis ausstellen und stehen un-
bedachter Verdächtigung. Ich verstehe, daß es Ihnen
schwer würde, zu sprechen, weil jedes Wort, das Sie er-
lassen könnte unter Umständen einen Mann beschuldigen
der der Vater einer jungen Dame ist, die Sie lieben.
Hören zunächst einmal zu:

Der Drifter Jofias Witte bewohnte mit feiner Tochter weit draußen im Spanbauer Forft ein einfaches Zanbhaus. Dort befuchte niemand als eben Sie, und Sie find nicht nur täglich dort ein- und ausgegangen, fondern haben fogar dort gefchlafen. Jetzt wird ein Amerifaner tot im Walde unweit feiner Villa gefunden. Sie find eine Stunde vorher dort gefehen worden. In dem Auto, in dem der Ermordete vorausfichtlich gekommen, finden fich Spuren eines heftigen Kampfes und unter anderen Trümmern die Fefen eines Hefchers mit Ihrem Monogramm sowie ein Gläschen mit einem farken Gift.

Kurz darauf erhält das Gericht Nachricht, daß ein an der Grenze der Versuch gemacht haben, eine Million amerikanisches Geldes in das Ausland schmuggeln. An Rhens eigenen Besitz befindet sich verhältnismäßig recht hohe Geldsumme, und die Untersuchung in Rhers Wohnung ergibt, daß sich dort sowohl der zernittelte Suhr, in dem eben dieser Teil des neuereichers mit dem Menogramm steht und genau einpaßt, wie auch ein Altschloß mit genau demselben Gist findet, wie es im Auto entdeckt wurde. Wie nennen Sie diese Dinge erklären?“

Konrad Weiß war ganz ruhig geblieben.

„Gar nicht. Ich kann Ihnen nur versichern, ich einen steifen Fuß, in dessen Innenleber meine sangsbuchstaben standen, in der Tat beisehen haben, sen aber als unbrauchbar, aber in vollkommenen

letzten Zustand, bei meiner Abreise in meiner Wohnung zurückließ. Ein Fläschchen mit irgendetwas Gift habe ich niemals besessen. Auch meine Anwesenheit in jener Nacht in der Nähe der Villa will ich Ihnen erklären. Ich bitte Sie, beantworten Sie mir als Privatmann zuerst eine Frage. Ich habe dem Eten kein Ehrenwort gegeben über eine ganz bestimmte Angelegenheit, die zwischen uns besprochen wurde, von Ablauf von vier Wochen nicht zu reden. Wie soll mich jetzt benehmen? Ohne diesen Punkt zu berühren ist es mir unmöglich, Ihnen Klarheit zu geben.“
 „Dieser Punkt kann zur Aufklärung des Falles beitragen.“

„Vielleicht. Wenigstens zu meiner Entlastung.“
 „Dann ist es nicht nur Ihre Recht, sondern auch Ihre Pflicht dem Gericht gegenüber, zu sprechen.“
 Konrad Weiß ging einige Male auf und nieder.
 „Herr Kommissar, wie kommt Sie auf den Gedanken, daß ich mit Fräulein Edith White verlost sei?“
 „Aus dem Munde der jungen Dame selbst.“
 Konrad überlegte noch einen Augenblick, dann faßte er einen Entschluß.
 „Wenn sie zuerst davon gesprochen — es ist möglich.“

daß es dann besser ist, ich bin offen. Ja, ich habe am Nachmittage des Tages, an dessen Abend Fräulein Wittke nach Hamburg reiste, um die Hand meiner Schwester bei meinem Onkel anzuhehlen. Offen gesagt, ich war überzeugt, daß er mir dieselbe verweigern würde; denn ich habe ihn stets für einen Mann gehalten, der die einzige Parole das Geld war. Zu meiner Verwunderung und Freude willigte er ein, allerdings unter Bedingung, daß unsere Verlobung noch einige Wochen geheim bliebe, und daß diese erst in fünf Wochen, wo er selbst mit seiner Tochter nach New-York gekommen veröffentlicht würde. Er schenkte mir an jenem Abende sogar den nach der deutschen Baluta sehr bedeutenden Betrag von tausend Dollars, den man bei mir gefunden. Ich habe inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß mein Onkel bei jener heimlichen Verlobung ein böses Spiel mit mir und seinem Kinde getrieben hat.

„Wie?"

„Also, ich verließ an jenem Abend gütlich Villa und nahm den kleinen Koffer mit, den er gegeben hatte, einem Freunde in Newthor auf übergeben. Ich dachte ihn in seiner Wohnung aus und zeugte mich, daß er die Gesellschaftsbilder seines Büros enthielt. Mein Onkel hatte mir verboten, dem folgenden Tage, dem letzten, den ich noch vor der Abreise nach Newthor in Berlin verbrachte, einmal in sein Büro oder in seine Villa zu kommen."

Wie ich annahm, aus übertriebener Angstlichkeit, daß irgend jemand etwas von unserer Verlobung merken könnte.

Er hatte mir gesagt, daß er wichtige Gründe für diese Geheimnisthramerei habe, die er mir in Newyork sagen und die ich dann billigen würde. Herr Rosenmiller, ich hatte meine Braut lieb. Es ist lächerlich, einen Mann von dreißig Jahren, auf den ich brachte nicht über das Herz, abzufahren, ohne wenigstens einmal das Haus zu sehen, in dem meine Braut wohnte. Den ganzen Tag hatte ich mich beherzigt, aber am späten Abend nahm ich ein Auto und fuhr hinauf. Einige hundert Meter von der Villa ließ ich halten und ging zu Fuß weiter. Da traf ich einen Diener meines Onkels, der mich erkannte und mir sagte, daß meine Auline bereits abgereist sei. Ich schämte mich vor dem Diener meines nächsten Besuches, daß ich davon schwiegen, ging zu meinem Auto zurück, fuhr zur Villa und wartete die letzte Stunde bis zur Abfahrt des letzten im Wartesaal des Bahnhofes Friedrichstraße verzeigte. ah“

„Sie wollen also mit Ihrem Onkel - druckte
nicht aufkommengetroffen sein?“
„Nein. In Hannover war ich erwacht und er-
fand Hunger, weil ich nicht zu Abend gegessen ha-
te. Ich trat auf den Dahnsteig hinaus und hörte laut ru-
fen. Ich sah einen Mann, der einen Brief in der Hand
ausrief. Ich gab mich zu erkennen, erhielt den Brief
und sah zu meinem Erstaunen, daß er von meinem
Onkel war. — Sie können selbst urtheilen, daß der
Inhalt dieses Briefes mich niederbrückte und erbitter-
te. Konrad Weiß griff in seine Tasche, dann laschte
er auf mich.“
„Ihre eigene Tasche sind Sie bescheidenhaft nicht
geöffnet?“

„Zieh so, meine Tapferkeit habe ich beschworen, Brief ist in meiner Brieftasche.“

Dr. Schläfer ließ sich das versiegelte Paket geben und der Verhafteten Wandler enthielt.

„Hier ist die Tasche.“

Konrad warf dem Kommissar einen dankbaren Blick zu. Er hatte die zarte Nüchternkeit verstanden, daß dies ihm überließ, den Brief der Tasche zu entnehmen und reichte ihm dem Beamten.

„Unsere gestrige Verabredung bezüglich Eile über vorausichtlich hinsichtlich wegen eingetretener höherer Gewalt. Dinschke ist Dinschke, und denke, Du wirst einem außergerichtlichem Blick in im Wege stehen wollen. Erklärung folgt in New York. Erwarte, daß Du meinen Auftrag erfüllst. Dein Wort hältst,“ Sohas White.

(Vorsprechung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)
